Sonder-Ausgabe des „Mainzer Anzeiger“ zum 1. Januar 1932.

RHEINHESSEN

Die Hauptstadt des Landes.

Von Dr. Otto **Peters**.

Kulturen entstehen, wenn der Boden Antrieb und Kraft gibt. Und die Menschen werden zu Trägern und Formern der Kultur, wenn sie sich dem Boden zugetan und mit seinen Kräften verbunden fühlen, wenn ein einziger Pulsschlag Landschaft und Menschen die gleiche Blutwärme gibt und der Rhythmus der Geschichte und Gegenwart in den stark pochenden Wallungen einer gemeinsamen kräftigen Lebensader schwingt. Ader des Lebens und Achse des Geschehens ist der Rhein, der Strom, die fließende Kraft der Stadt Mainz und des rheinhessischen Landes. Den Alten war er in großer erhabener Schau der gewaltige Fluß. Sie hatten bei der Namensgebung dieses Stromes die Urform aller Bewegung gewählt, ihm die schicksalshafte philosophische Bedeutung des Παντα ῥει „Alles fließt" gegeben, hatten in dieser symbolischen Bezeichnung „Fluß" die große Funktion aller Jahrhunderte vorausgeahnt. Mit dem Rhein flossen die Zeiten ineinander, kamen und gingen die Völker, wurde das Süd- und Nordmeer verbunden, Rom und Köln; mit seinen Nebenflüssen das Ost- und Westmeer, Paris und Konstantinopel, die weiten Bogen der großen fließenden Brücke spannen sich über Mailand, Basel und Mainz, über Wien und Reims. Nord-Süd-Achse Europas ist dieser Strom, und um Mainz, einen der stärksten Pfeiler dieser überkontinentalen Brücke, dreht sich die Achse nach Ost und West, wie im Brennpunkt einer Ellipse, jener großen, weiträumigen Ausladung des Reiches im Westen, deren zweiter Brennpunkt Köln ist, die Schwester der goldenen Stadt.

Quelle und Mündung vereinen sich in jeder Stadt an einem Fluß, Ursache und Ende alles Geschehens rücken in den Angelpunkten großer Bewegungen immer ganz dicht zusammen, in Mainz vielleicht dichter als in irgendeiner anderen Stadt, in Rheinhessen geballter als sonst in einem deutschen Lande. Drum waren die Schicksale der Vergangenheit so bewegt, werden die Gestaltungen der Zukunft so erregt und dem Klang der wogenden Stromesfluten verwandt bleiben, immer ein Stück Weltgeschichte, Entscheidungen für das deutsche Reich. Denn das rheinhessische Mainz ist Blick- und Zielpunkt europäischer Geschichte gewesen, hat Sturmglocken und Friedensgeläute über die weiten Ebenen und hohen Berge zu allen Völkern gesandt, als die Römer, Gallier und Germanen kamen, Jahrhunderte lang der Kampf zwischen den großen Reichen Europas tobte, Revolutionen ihre Heere entsandten und bis vor 18 Monaten noch die Trikolore von der Zitadelle über das rheinhessische Land wehte. Und immer war es der Rhein, um den das Leben floß, immer der Rhein, der Völkerschicksale gestaltete, der Antrieb und Kraft zum Handeln gab, und Rheinhessen der Brückenkopf für das östliche Deutschland, die Barriere gegen die militärischen und geistigen Feinde, ein Kraftfeld für die germanische Kultur, eine mo- [illegible] des Reiches, das rheinhessische und mainzerische Volk Träger und Former jener deutschen Kultur und Wesensart, die allen Wandlungen der Geschichte standhielt, kämpfte und vermittelte, Fremdes aufnahm und von Unechtem reinigte, Eigenes weitergab und andere Kulturen befruchtete. Die Zeit des Dombaues und der Gotik, das Zeitalter Gutenbergs und der grossen Kurfürsten, das Jahrhundert der Neugestaltung Europas zur heutigen Grenzgebung haben das Antlitz des Mainzer Landes in schärfster Ausdrucksprägung geformt. Die Großen des Reiches, die Führer des Deutschtums haben in Mainz ihre politischen Aktionen und kulturellen Missionen begonnen, von Mainz aus an der Gestaltung unseres Schicksals entscheidend mitgewirkt, der hl. Bonifatius, Barbarossa, Arnold der Walpode, Gutenberg, die Schönborn, die Männer des Wiener Kongresses und der neueren deutschen Geschichte. Um Mainz und den hinter der Stadt liegenden rheinhessischen Block drehte sich die Front bald nach Osten, bald nach Westen. Die Schlüsselstellung des Landes im Rheingebiete gab der Stadt von Anbeginn politischen und kulturellen Handelns höchste Bedeutung. Kein Wunder, daß sie, die Stadt, die umstrittenste des Reiches und oftmals die wichtigste Europas war. Rheinhessen mit Mainz hatte die Pforte Deutschlands zu hüten, der Besitz dieses Landes die Kämpfe zwischen dem Kaiser und den Fürsten, zwischen dem Reich und Frankreich zu entscheiden. Mainz durfte nicht in den Händen eines schwachen Fürsten, eines kleinen Staates bleiben. Zu oft hatte sich herausgestellt, daß die Festung ohne sicheren Schutz plötzlichen Ueberfällen und Angriffen, starken Heeren nicht standhalten konnte, daß das Reich mit der Besitzergreifung dieser Festung und ihres Hinterlandes gefährdet war. Deshalb machte man die Stadt zu einer Bundesfestung und später zur stärksten Reichsfestung. Vom Mainzer Land wird heute und in aller Zukunft Vieles und Wichtiges für das gesamte Reich abhängen, die Stärke des Brückenkopfes Mainz ist bestimmend für die Macht des Reiches, die kulturelle und politische Position maßgebend für die Schlagkraft in der Abwehr wie im Vorstoß.

Unglückseliger Zwist in der Reichspolitik, der Dualismus zwischen Kaiser und Fürsten, Eifersüchteleien unter den Bundesstaaten haben im vergangenen Jahrhundert die der Stadt und ihrem Kreis von Natur und Geschichte vorgezeichnete Entwicklung zerrissen, oftmals starke Antriebe im Keime erstickt, Großes ins Kleinliche abgebogen, Kulturbewegungen, die dem Gesamtreich dienen sollten, in eine örtliche Abgeschlossenheit verwiesen.

Trotz aller Hemmungen und vielen Schicksalsschlägen ist der Mainzer Boden nie von der ihm eigenen Naturkraft im Stich gelassen worden, hat die Ursprache des Stromes sein Παντα ῥει gesprochen, ist Mainz die Seele großer Entwicklungen, die Mutter eines gesegneten Landes geblieben, haben die Bewohner Kulturen gefördert, volkliche Güter mit heißer Hingabe an die dem Lande gestellte Aufgabe gepflegt, die Forderungen des Bodens erfüllt und eine aus der Natur und Landschaft geborene Kulturreinheit geschaffen. Aufgaben halten lebendig und machen geschmeidig, geben Daseinsglück und Zukunftsfreudigkeit. Und kein Zufall dürfte es sein, daß Goethe bei seinem Aufenthalt in Mainz sein glückhaftes Wort prägte: Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitte. Wie der Strom, so schlägt auch dieses Goethewort, zum Daseinsbekenntnis erweitert, Brücken über die Vergangenheit zur Zukunft, über Länder und Stämme, von einem glücklichen Land der Strommitte zu den Grenzen, zu den Gütern aller Völker, fruchtbar und triebhaft.

Unvergängliches Volksgut ist der Schatz dieses Mainzer Landes, ein Glücksbesitz der in der Scholle ruht, aus dem Reben erblühen, in dem Industrien neue Werte schaffen, Handel und Verkehr diese Werte vermittelt und in der Kultur geistiges Besitztum der Nation lebendig hält. Richtungweisend ist die Position dieser Stadt, Charakter gebend, unerschlossen in ihrer Kraft, machtvoll, wenn ihr Entfaltungsraum gegeben, und von Urkraft beseelt, wenn der Mensch eines gesunden Bodens sich seiner Kraft bewußt wird.

Kulturelle und wirtschaftliche Basis ist der Rhein, der Fluß. Er fließe frei wie in den Hochzeiten der Vergangenheit, umwoge das Land mit seiner ganzen Majestät.

Mahnung in ernster Stunde.

Der größte Feind des Deutschen ist heute mehr als je der Deutsche selbst! Was Krieg und Revolution, was Inflation und Deflation, Wirtschafts- und Kreditkrise an positiven Kräften noch übrig gelassen haben, wird von dem deutschen Volke selbst systematisch und gründlich, wie es nun einmal seine Art ist, zerstört. Gewiß, auch das Ausland tut das Seine dazu, um den Auflösungsprozeß, in dem das deutsche Volk begriffen ist, nach Kräften zu beschleunigen. Statt unter dem Drucke der ungeheuren Ausmaße der Weltwirtschaftskrise weltwirtschaftlich zu denken und zu überlegen, wie das Weltübel durch sinnvolle gemeinsame Maßnahmen bekämpft werden kann, ist vielfach im Ausland ein Lebensegoismus der Nationen erwacht, der die Augen vor der furchtbaren Gefahr verschließt, die der ganzen zivilisierten Welt droht, wenn im Herzen Europas ein 63 Millionen-Volk zur Verzweiflung gebracht und dem Bolschewismus in die Arme getrieben wird. Durch immer höhere Zollmauern sperrt man sich nach außen ab und verringert nicht nur dem deutschen Volke durch Abschnürung von seinen Auslandsmärkten die Exportmöglichkeiten, sondern schwächt auch noch seine darniederliegende Volkswirtschaft weiter durch unausgesetzte Rückziehung der ihr gewährten Kredite. Obwohl es für jeden Einsichtigen längst feststeht, daß Deutschland keine Kriegstribute mehr zahlen kann und wird, hält man an dem Wahne fest, noch auf zwei Menschenalter hinaus Jahr um Jahr Milliardenbeträge an Kriegsentschädigungen aus dem ausgebluteten deutschen Wirtschaftskörper herauspressen zu können. Dies alles angesichts einer Arbeitslosenziffer, die die Zahl von 5 Millionen bereits weit überschritten hat.

Jedes andere Volk der Welt würde sich, wenn es in eine ähnliche Lage käme, auf sich selbst besinnen und unter Zurückstellung alles Trennenden durch planvolle Zusammenfassung aller Volkskräfte dem Unheil zu wehren suchen.

Nur das deutsche Volk glaubt solche Ueberlegungen nicht nötig zu haben. Es wähnt, sich weiter den Luxus leisten zu können, durch eine künstliche Vertiefung der zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten ohnedies schon bestehenden Gegensätze die letzten Kräfte zu zerstören, die ihm noch geblieben sind. Wie feindliche Heerhaufen stehen sich die politischen Parteien gegenüber, jederzeit bereit, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen. Die Achtung vor dem politischen Gegner ist geschwunden. Jede Neuwahl zeigt, wie immer neue Gruppen und Grüppchen von Interessenten ein Geltungsbedürfnis offenbaren, das um so grotesker wirkt, als sich die zukünftigen, auf eine Konzentration der Kräfte bedachten politischen Entwicklungen im Reich und in den Ländern bereits mit voller Deutlichkeit abheben.

Ebenso schlimm liegen die Dinge auf dem Gebiete der Wirtschaft und Sozialpolitik. Der Klassenkampf feiert seine Triumphe. Die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, obwohl beide auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden sind, werden bewußt betont und immer mehr vertieft. Mit einem Fanatismus ohnegleichen glaubt man nur um des Prinzipes willen Stellungen verteidigen zu müssen, die unter dem harten Zwang der Dinge längst unhaltbar geworden sind. Der Kampf Aller gegen Alle ist entbrannt, ein Berufsstand wird gegen den anderen ausgespielt. Haß und Zwietracht, Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit machen sich allenthalben im deutschen Volke breit.

In einer solchen Zeit tiefster nationaler Demütigung und schwerster seelischer und materieller Bedrängnis erfordert es das Gebot der Selbstachtung und der Selbsterhaltung, daß das deutsche Volk endlich zur Besinnung kommt und die Quellen seiner Kraft, die bisher verschüttet waren, wieder freilegt. Diese Energie- und Kraftquellen entspringen aber nur auf dem Boden der tiefen Liebe zu Volk und Vaterland. Diese Liebe zu den einzelnen Volksgenossen und dem Volksganzen betätigen wir am edelsten und reinsten, wenn wir in Einigkeit und nationalem Willen uns zusammenfinden. Ein starkes vaterländisches Empfinden, gepaart mit internationalem Verantwortungsbewußtsein, das auf der Ueberzeugung von der Verbundenheit aller Völker auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete beruht, muß wieder Gemeingut aller Deutschen werden. Es wäre der größte Aktivposten der deutschen Außenpolitik, wenn sie ein in festem nationalem Willen geeintes Volk hinter sich wüßte. Wie weit sind wir heute von diesem Ziele entfernt! Was für alle anderen Völker der Welt eine Selbstverständlichkeit ist, sollte aber auch für Deutschland erreichbar sein. Dazu bedarf es der Stärkung des Vertrauens in die eigene Volkskraft und der rücksichtslosen Bekämpfung aller volksfeindlichen Kräfte, die bewußt oder unbewußt an ihrer Zerstörung arbeiten. Das mangelnde Vertrauen im Inland legt sich wie lähmend auf weite Schichten der Bevölkerung und hemmt die Bildung eines geschlossenen Volkswillens. Die Ueberwindung dieser Vertrauenskrise ist eine der vordringlichsten Aufgaben der deutschen Innenpolitik.

Durch strenge Selbstzucht muß es gelingen, allen Schichten des Volkes wieder die Achtung vor jedem Volksgenossen beizubringen, der sich nicht selbst außerhalb der Gesellschaft stellt. Zur Erreichung dieses Zieles ist es notwendig, die Verbindung von Mensch zu Mensch, von Land zu Land zu festigen und das Verständnis für den gemeinsamen Kultur- und Wirtschaftsbesitz zu wecken, durch den alle Schichten in Stadt und Land miteinander verbunden werden.

Diese Aufgabe will für das in der deutschen Wirtschafts- und Kulturgeschichte so wichtige „Rheinhessen" die vorliegende Sonderausgabe des Mainzer Anzeigers übernehmen. Sie soll die lebendigen und verbindenden Werte dieses Landes aufzeichnen, das Vertrauen zu den großen Gegenwartskräften stärken und wichtiger Zukunftsarbeit den Weg aus der Not bahnen. Möchte es ihr gelingen, in der rheinhessischen Bevölkerung nicht nur das Verständnis für die auf dem rheinhessischen Raume zu verteidigenden Kultur- und Wirtschaftsgüter zu vertiefen, sondern ihr auch vor Augen zu führen, welche bedeutsamen Aufgaben auf diesem Gebiete ihr für die Zukunft noch gestellt sind, und wie es des restlosen Einsatzes aller Volkskräfte bedarf, wenn Deutschland nicht zugrundegehen soll.

Denn so gewiß es bei der wirtschaftlichen Verflechtung aller Kulturvölker der Erde ist, daß Deutschland allein sich aus den Fesseln der Weltkrise nicht zu lösen vermag, so sicher ist auch, daß die deutsche Freiheit ohne eine eigene gigantische Anstrengung des deutschen Volkes niemals erkämpft werden wird.

Drum rühre dich, deutsches Volk! Schüttle ab, was undeutsch an dir ist! Gewinne wieder Vertrauen zu deiner eigenen Kraft! Nimm mutig und in festem Vertrauen auf Gottes Hilfe den Kampf mit dem Schicksal auf, dann wird der Sieg dein sein!

MAINZ, den 29. Dezember 1931.

Provinzialdirektor.

Die Landschaft.

Von Dr. J. **Klippel**, Mainz.

Eine güt'ge Natur formte dich, Rheinhessen,
Aus allgebärendem Meer —
Doch erst des deutschen Menschen Geist
Gab dir dein lachendes Antlitz.

Man hat Landschaften mit Melodien verglichen. Dann ist Rheinhessen gleich ein ganzes Buch der Lieder; denn aus dem engen Raum des kleinen Ländchens spricht ganz verschiedener Stimmungsreiz, ernst und heiter, schwer und leicht. Und doch drängt sich durch all die Klänge immer wieder ein Ton, es ist der Grundton Arbeit; denn in fast 2000jährigem Ringen hat der deutsche Mensch die rheinhessische Naturlandschaft in eine Kulturlandschaft verwandelt. Unberührte Natur gibt es kaum noch in Rheinhessen, ein hochentwickelter Acker- und Weinbau hat auch das letzte Fleckchen Erde umgestaltet. Selbst den Rheinstrom hat menschlicher Fleiß verändert, der stolze Sohn der Berge ist heute in steinerne Uferböschungen und hohe Landdämme gezwängt, und nur selten vermag Hochwasser oder Eisgang die Fesseln zu sprengen.

Es ist klar, daß Rheinhessen durch diese Veränderungen vielfach seine natürliche Romantik verloren hat und leicht in den Verruf kam, daß es wenig schön sei. Das hängt aber mit unserem althergebrachten Schönheitsideal zusammen; denn wir sind gewohnt, eine Landschaft nur dann als schön zu empfinden, wenn sie Berge und Wasser, Wald und Wiesen besitzt. Die Schönheit Rheinhessens will anders gesehen sein, sozusagen mit den Augen des modernen Menschen. So, wie ernst emporragende Tannenwälder die feierliche Stimmung hoher gotischer Domgewölbe geben, so gleicht Rheinhessen dem modernen Zweckbau, wie ihn die Architektur des 20. Jahrhunderts in bewußt neuem Schönheitsempfinden schafft. Es ist die Schönheit der neuen Sachlichkeit, die eindringlich aus rheinhessischer Landschaft zu uns spricht.

Sachlichkeit heißt höchste Hingabe an den Zweckgedanken und vollkommenste Ausnutzung des Werkstoffes unter Wahrung seiner Wesensgesetzlichkeit. So ist Rheinhessens Kultur von der reinsten Sachlichkeit; denn sie ist der Landschaft nicht künstlich aufgesetzt, sondern sie ist organisch gewachsen in zähem Ringen mit Boden und Klima. Da trägt der leichte Sandboden der Rheinebene Spargel, Beerenobst und Kirschen, das Rotliegende und der Cyrenenmergel die Weinrebe, der Löß die Getreidefluren. So mannigfaltig die landwirtschaftlichen Kulturen in Rheinhessen sind, sie passen sich immer wieder der in Form und Boden rasch wechselnden Landschaft an. Das, was in Rheinhessen ist, ist geworden aus jahrtausendalter Erfahrung eines intelligenten Menschenschlages und heilig durch sein Alter.

Es ist nicht schnöder Eigennutz, der den Waldbaum an der Straße, die Erlen und Weiden am Bach, die Dornhecken am Wegrand verschwinden läßt, sondern es ist das dem rheinhessischen Landwirt eigene Gefühl für Ordnung und Sauberkeit, das nur Kulturpflanzen duldet. Man kann das am ehesten mit der Ordnungsliebe eines Gärtners vergleichen, der auch für das Unkraut auf seinen Beeten keinen Platz hat.

Es läßt sich durchaus nicht behaupten, daß der Rheinhesse keinen Sinn für Wald und Wiese habe. Das Gegenteil ist bewiesen durch die Bewunderung, mit der er von dem westlichen Teil seiner Heimat bei Wendelsheim und Neubamberg, der sogenannten *Rheinhessischen Schweiz*, spricht. Himmelragende Berge gibt es dort zwar auch nicht; denn die höchste Erhebung, der Eichelberg, übertrifft kaum 300 m, aber die Rheinhessische Schweiz hat das, was der übrigen Provinz fast völlig fehlt, Berge mit Felsgruppen, schluchtartige Täler mit rauschendem Wasser und Steinmuren an den Hängen, vor allem aber Wiesen und Wald. Dort feiert der Rheinhesse gern sein Frühlingsfest, wenn an der Teufelsrutsch bei Wendelsheim der Wald sich neu belaubt hat, die Kleeäcker im Goldgelb der Löwenzahnblüten aufflammen und rund um den Eichelberg die Birnbäume blühen.

Blütenträume bringen nicht immer Erfüllung, das merkt oft genug der Rheinhesse, wenn die Eisheiligen im Mai die stolzesten Hoffnungen zerstören oder ein Hagel in einer Viertelstunde zerschlägt, was Sommersonne in Monaten gereift. Erntehoffnungen, ihr seid zu Grab getragen, wieder einmal war Erwartung und Glaube umsonst! Arbeit, Arbeit, du bist immer sicher, der Erfolg aber ist stets zweifelhaft bis zum letzten Augenblick!

Das weiß noch mehr der Winzer; denn der Weinbau ist heute von tausend Feinden bedroht, deren schlimmster im Augenblick nicht Heu- und Sauerwurm, sondern die außerordentliche Absatzschwierigkeit des Weines infolge der Wirtschaftskrise ist. Der Fremde, den Geschäft oder Vergnügen nach Rheinhessen führt, sieht gar zu leicht nur das bunte Treiben der Weinlese, oder die Romantik der Weinkeller, er sollte aber auch einen Blick haben für die harte Arbeit des Winzers, der in dem steinharten Letten- und Mergelboden harkt oder in der Sonnenhitze die Rebspritze auf dem Rücken schleppt.

Weinberge haben ihren eigenen Landschaftszauber, der durch Farbenwirkung großer Flächen zustande kommt. Am schönsten ist diese Symphonie der Farbtöne um Allerheiligen an den Berghängen zwischen Mainz und Guntersblum vom Zuge aus zu beobachten. In Gelb und Rotgelb malt die Rebe die Landschaft, Birn-, Kirsch- und Apfelbäume geben rote Kleckse dazwischen. Ein wenig Nebel, ein wenig Sonnenglanz erhöhen den duftigen Stimmungsreiz.

Will man das Innere Rheinhessens kennenlernen, dann wählt man vorteilhaft Frühling oder Spätsommer. Wer aber den charakteristischen Erdgeschmack der rheinhessischen Landschaft haben will, der geht in den heißesten Tagen des Sommers, wenn die Sonne unbarmherzig auf die kahlen, baumlosen Hochflächen und die steilen Gehänge brennt, oder wenn im Spätherbst der Regen seit Tagen niederrauscht und die Feldwege in Schlammpfützen und kleine Bäche verwandelt, die ihre schmutzige Lehmbrühe in den Dorfbach führen. Bei solchem Herbstwetter lernt man am besten all die Bodenarten kennen, vom Sand der Rheinebene an, der den Fuß kaum beschmutzt, bis zum Rupelton und Cyrenenmergel, der zäh und klebrig sich an den Stiefel haftet und die Erdverbundenheit des Menschen augenscheinlich und handgreiflich macht.

Sommersonne in Rheinhessen, — rassiger Wein mit edler Blume im Glas! — Was bedarf es für den Kenner Erläuterungen der Zusammenhänge. Ist es nötig, zu sagen, daß auf dem Rotliegenden der beste Wein gedeiht, daß aber auch die Gewächse auf Kalk- und Mergelboden den Kenner entzücken. Wer wüßte es nicht, daß Rheinhessen zu den trockensten und wärmsten Gebieten Deutschlands gehört, daß es ein von der Natur begünstigtes Fleckchen Erde ist, wo nordischer Arbeitswille sich vermählt mit der gesegneten Landschaft des freundlichen Südens.

Das stetige Bergauf und Bergab der rheinhessischen Landschaft ist Abbild des Schicksals rheinhessischen Volkes. Öfters lange Zeiten des Wohlstandes, in denen der Rheinhesse das Alte durch Neues, Zweckdienlicheres ersetzt, dann wieder tiefe Täler der Not und immer wieder Anstieg und immer wieder Freiheit im Lichte der Höhe. Und das alles strömt aus der Quelle echtesten Deutschtums, das Vatererbe zum heiligen Gut macht.

Rheinhessen in der Geschichte.

Von Dr. Ernst M. Schreiber.

Rheinhessisches Land.

Links: Wendelsheim.
Mitte: Kisselwörth bei Nackenheim.
Rechts: Landschaft am Petersberg.

Innerhalb der weiteren Region der deutschen Mittelgebirge ist wohl Rheinhessen Mainz und Mainz eng verbindende und sammelnde Kraft eigen wie den romanischen Landschaften Mittelrhein und Mainz.

Unser Rheinhessen mit Mainz als Angelpunkt bildet sozusagen ein Kernstück davon. Infolge einer langen Formentwicklung scheinbar nicht über nur Rande des Rheinischen Schiefergebirges und des Süddeutschen Stufenlandes Taunus und Senken gehöriet, von denen nicht allein eine lokale Sammelwirkung ausgeht, sondern darüber hinaus bestehen Seiten weitreichende Beziehungen über Mittel- und Westeuropa bis ausstrahlen. Kein Wunder, daß diese bevorzugte Lage und günstige Oberflächengestaltung Mittel- und der Menschengeschichte in diesem Lebensraum schon früh geleitet haben, angetanen von der gratistischen Schen Zeit bis auf unsere Gegenwart.

Vorzeit und Urzeit der Geschichte von Rheinhessen liegen noch im Halbdunkel der Forschung. Nur von der Epoche an, wo der römische Feldherr Julius Caesar durch den Siegeszug gallischen Stämme bis zu den Ufern des Rheines vorgedrungen war, erhalten wir etwas Licht. Der Historiker Caesar berichtet uns zum erstenmal von Gauen. Im Bunde vereinigte Völker mit ariostokratischen Verfassungen wohnten in abgegliederten Gebieten, welche größtenteils natürliche Grenzen hatten. Die Genesis dieser Gaue ist älter, als wir glauben, sie bestehen schon, ehe die römischen Legionen nach dem Rhein vorstießen.

Der Stammes- und Vorfahren gehörte an den zehntbaren Gütern des römischen Deutschlands (agri decumates) und wies Bingen und Mainz, Worms, Kastel und Kostheim lagen im Rheingau, die Gegend von Worms bis Oppenheim im Wormsgau und das Land von Oppenheim bis Bingen im Nahegau. Der kleine Teil des genannten Rheingaus gehörte dem Teilgebiet. Klosterhistoriker zu, einem Volk, das *Hintergrund paradiesischen Landchen, die Gegend von Wiesbaden bis Wiesbaden.*

Die Grenze des Wormsgaues begann in der Stadt Oppenheim, in welcher die Katharinenkirche zum Nahegau, der andere obere Teil der Stadt aber zum Wormsgau gehörte, und verlief zwischen Dexheim und Dienheim, Dalheim und Guntersblum, Friesenheim und Dolgesheim, Könzernheim und Dorndlsheim nach Alzey und weiter. Doch dehnte sich dieser Gau gegen Norden weiter aus und umfaßte schon zu der Karolinger Zeit die Lande zwischen Mainz, Bingen und dem Donnersberg. Unter den Gauen, welche sich auf der linken Rheinseite gebildet hatten, war der schönste der Nahegau, zu beiden Seiten des Flusses gelegen.

Die Grenzen dieser alten Gaue lassen sich ziemlich zuverlässig aus den alten geistlichen Gerichtsbezirken oder Archidiakonaten der Mainzer und Wormser Diözesanverfassungen bestimmen. Indem die alten Gaugrenzen im allgemeinen mit denen der Archidiakonate (Dompropstei, St. Viktor und U. lb. Frau im Felde, alle in Mainz) übereinstimmen.

Die ersten uns bekannten Bewohner des Nahegaues waren die Mediomatrier, ein Stamm, welcher dann nach Nordwesten zog und zu den frühesten Ansiedlungen von Germanen auf gallischem Boden gehörte. Spätter scheinen diese Germanen unter die Herrschaft der kriegerischen Triboker gerathen zu sein und sich so vermischt zu haben, daß sie ihren Namen verloren. Möglich ist, daß diese Mediomatrier bei der Grundlegung von Mainz an Stelle einer keltischen Siedlung an dem Zusammenfluß von Rhein und Main eine Rolle spielten. Um die Zeit des Sieges von Caesar über die Gallier wurden diese Reste der Mediomatrier von den rechtsrheinisch hereinflutenden Vangionen und Nemeter verdrängt und in die Gegend von Metz verlagt. Diese beiden angriffsfreudigen Stämme siedelten sich in die Lande zwischen Rhein und Donnersberg: die Nemeter besetzten den Speyer- und die Vangionen den Nahe- und Wormsgau. Durch diesen Übergang Mainz ist ein Teil der

währe. Thus Pflugeisset Barbarossas vom Jahre 1184, ein Fest, wie es Deutschland gewiß selten wird zu sehen, erzählt von seinem Ruhm. Der wundervolle Dom mit seinen stolzen Grabdenkmälern steht heute noch, heute davon.

Überhaupt waren schon im frühen Mittelalter die Siedlungszentren im Rheinhessen zentral gelegene Gebiete für das Reich. Hier am Rhein gilt das Herz Deutschlands der Kaiserzeit. So kam es, daß zahlreiche Burgen und Reichsgut sich daselbst ausbreiteten, viele Reichstage und Synoden hier tagten, viele Reichstage und Synoden hier tagten, viele Zeiten, wie der Schnittpunkt vieler Straßen, besonders aber der Hauptverkehrsadern des in Westen und Südwesten unbeschützten Landes, der zusammenfluß von Rhein und Main kreuzten sich die wichtigsten Straßen von Ober- und Niederdeutschland, vom europäischen Westen nach dem deutschen Osten, wozu sich die bedeutenden Wasserstraßen von Rhein und Main gesellten.

Selbst als die alte Gauverfassung während des Interregnums grundsätzlich aufgelöst war, blieb hier, wie, wie der deutsche Mut in unserer Heimat wirkte, war der deutsche Mut in unserer Heimat wirkte, wurde mit die Gründung des Rheinischen Städtebundes durch Arnold Walpod bewies.

Wie groß es deutsche Größe bis unserer am ihre Freiheit kämpften wie Mainz, Worms und Oppenheim? Wie groß es verzweifelt, wie stolzen Ruhm für die deutsche Ehre, wenn der Hauptstadt des machtbewußten Frankreichs sich lahmlegen, selbst als Mainz, Worms und Oppenheim immer wieder gegen dieses Kernstück der deutschen Westmark, rückhaltlos Frankreich verzweifelt, wenn Mainzer Bürgerinnen weichlichen Nachbarn so vorzüglich auf die Politik die divise et impera lehrte, Mainzer Bürgerinnen und Bürgerinnen gemeinsam und diese ohne die politischen Ziele, wie die Bürgerinnen, in Weise im Gebiet unseres Rheinhessen, die Mainzer Bürgerinnen und Bürgerinnen sich in die 150 Städte, Marktflecken und Dörfer teilten. Davon gehörten der Bischof allein 60 Ortschaften zu.

Die Besitzungen der Kurfürsten von Mainz falle nun unter dem Namen des Landes Mainz, die Besitzungen der Kurfürsten von Mainz, mit besonderen Amtsvogten für Kastel, Weisenau und Ober-Ingelheim, Bingen, Gau-Algesheim, ein Amt in Neu-Bamberg und eine Vogtei in Wöllstein.

Von den Besitzungen des Fürstbischofs von Worms fiel nur das Amt Neuhausen mit seinen 6 Ortschaften an das Großherzogtum Hessen. Das Gebiet ehemaligen Kurpfalz war in Oberamter abgeteilt, von denen der größte Teil der Oberämter Bingen und Alzey und ein weniger Ortschaften des Oberamts Stromberg heute hessisch sind.

Was die freiheitsstrudelnde, aber immer unpolitische Bevölkerung unter dem Jahre 1792/93 unter der Führung des Generals Custine in Zusammenarbeit mit landesverräterischen Elementen unternahm, das Donnersberg mit rücksichtslosser Gewalt versuchten, blieb vor einer Tragödie. Die Schöpfung der „Rheinischen Republik für die Lande zwischen Hingen und Landau durch den Rhöbisten Forster wurde bis zum Ende des Jahrhunderts Bauten aus, war eine französisch-separatistische Mache, von der die, von der Bevölkerung bald, aber abgewandte. Weit folgenschwerer war die Besitzergreifung des linken Rheinufers durch Frankreich, dank den Schlechten Friedensverträgen von Lunéville und den Ungeflügelungen Österreichs im Frieden von Campo Formio (1797). Nach wenigen Jahren der Vorbereitung mit endlosser Erpressungen und schamloser Räuberei französischer Generale machte Napoleon nach dem Friedensschluß von Preßburg (1805) und dem Frieden von Tortau weiße die Trikolore über dem neugegründeten Departement Mont Tonnerre (Donnersberg) und den Departementen Mayence und den 10 Kantonen Bingen, Alzey, Kreuznach, Simmern, Kaiserslautern (Lauter), Ober-Ingelheim, Worstadt, Wöllstein, Kirchheimbolanden und Nieder-Otter. Durch den Staatsvertrag von Paris 1814 verschwand Frankreich aus Hessen, wurden außerdem noch die rechtsrheinischen Orte Kastel und Kostheim an Nassau, die 1866 dem Königreich Preußen und Kanton Mainz zugeschlagen.

Die politische Geschichtsforschung muß gestehen, daß die durch die Annexion des linken Rheinufers eingetretene neue Gesetzgebung und Einrichtungen eine vollkommene Umwälzung der bisherigen sozialen Verhältnisse dieser Lande zur Folge hatten und größten Teils zum Wohle dieser Lande. Die Gleichheit vor dem Gesetz, Verbannt bleiben mit ihrer Einführung aller Zunftwesens, alle Privilegien des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgertums, die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Erbe des unterzugrunzten Feudalwesens und Gerichtsbarkeit, die Gerichtsordnung, Stifte und Klöster im Jahre 1802 — ob zu Recht oder zu Unrecht sei hier nicht untersucht — und den Verkauf ihrer Güter, die Gewerbefreiheit, die Freiheit der Hände von Privaten und begründeten den Wohlstand vieler, Gewerbe und Handel erhielten neue Impulse. Endlose Durchmärsche und Einquartierungen von Truppen brachten, die Hatte, sie wurde, die Bevölkerung, bedrückte, die Bevölkerung und die Anlage neuer Straßen. Freilich standen diesen Aktiva auch Passiva gegenüber, die Gerichtsordnung die Fremdherrschaft nun einmal mit sich brachten. Welchen Adelsrat versprachen allein die nicht aufkürzenden, ungerechten Kriegskontributionen, welche der rheinhessischen Bevölkerung! Diese fortschreitende Verarmung ist auch auf Napoleon zurückzuführen, ist die zahlreiche Fälle von Fahnenflucht bewiesen, wurdiger auch die romantische Schwärmerei einer Kinderlust von napoleonischen Gedanken, die ins Wegstänken kam.

Diese Okkupation durch Frankreich dauerte fast 16 Jahre. Für Lande war besonders für Mainz ein geradezu tragisch. Not und Krankheiten der schrecklichsten Arten brachten den Tod und vielfach die Not und Mißstände beispielsweise Elend auf alle Klassen der Einwohner. Schwerstes Unglück aber, die wieder Osten, der Erlösung harrend, die auch endlich eintrat nach 16 Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag brennender wurde.

Mit der Ermordung des Prinzen Louis Ferdinand durch Armeen (1814) kam das ganze linke Rheinufer wieder an die Krone Preußen zurückgegeben. Die reichisch-bayerischen Administration zu Kreuznach und dann in Worms wurde die Verwaltung des Departements Donnersberg aufgelöst, die Stadt Mainz jedoch erhielt eine besondere interreichisch-österreichische Administration, die bis Ende dieses Jahrhunderts bestehen sollte. Die Bevölkerung, die Mainz, die weichem Tage infolge eines zu Frankfurt abgeschlossenen Staatsvertrages mit Hessen-Darmstadt, das Großherzogtum Hessen als Entschädigung für die abgetretenen Gebiete Sundersdorf, Amöneburg, Rhein und Domersberg erhielt, einschließlich der aus dem Kreise Speyer abgetretenen Kantone Worms und Pfeddersheim, dem Kreise Kaiserslautern, dem Kantons Kirchheimbolanden, der zu Bayern kam. Die Kreisbezirke Kaiserslautern bilden heute noch mit dem ganzen Bezirk des Namen Großherzogtum Rheinhessen Rheinprovinz. Erst später wählte man die Bezeichnung „Rheinhessen", nicht gelang glücklich, da doch niemals zwischen Rhein und Donnersberg Hessen gewohnt hatten. Angesichts des Landeszuwachses durch diese kleinste, aber dichtest bevölkerte und wohlhabendste Provinz nannte sich der neue Landesherr von nun an voll Stolz „Großherzog von Hessen und bei Rhein." Zu der hinterrheinischen Provinz gesellte sich auf dem rechten Ufer noch die Enklave Kastel-Kostheim-Amöneburg, die heute zu Groß Gerau gehört und durch andere Einzemeindungen in jüngster Zeit, wie die von Bischofsheim und Gilsheim von den Gemeinden bürgerlichen Lebensraum hinüberreicht. Die zum Teil verschiedene Gesetzgebung, wie die Code Napoleon niedergelegt war, behielt man Mainzermalen noch lange bei, stets aber darauf achtend, die zweifelos vorhandenen Mängel (z. B. Ehrlichkeit die Handlungen der willkürlichen Gerichtsbarkeit Bischofshofen durch unrichtige Urteile) bei den französischen Prinzipien über die Verwaltung der Verfolgen der Minderjährigen hervorrefend) durch Verfassung von selbst der deutschen Landstände abzustellen.

Last großherzoglicher Verordnung (8. Mai 1835) fand eine Reorganisation der Verwaltung statt dadurch, daß man die alte Bezirksverfassung in die vier Kreise: Mainz, Worms, Alzey und Bingen abteilte. (Kreis Oppenheim kam apäter). Das Kreisamt von Mainz wurde außerdem besonders Funktionen unter dem Titel Provinzialkommission übertragen.

Aus der Urgeschichte Rheinhessens.

Von Prof. Dr. Schmidtgen, Direktor des Naturhistorischen Museums in Mainz.

Unter den deutschen Landschaften gibt es nicht viele, die ein so reiches Bild von charakteristischen und eigenartigen Zügen ihrer Vorzeit aufzuweisen. Nicht geschwungenen wellenartig bewegten Hügelreihen, die in tiefen Senken liegen die Dörfer. Nestsiedlung nennt man dies so trefflich, wie in einem Neste liegen sie da, die bäuerlichen Siedlungen unserer Heimatlandes, deren Name zum Teil durch den Wein, der auf ihrem Boden wächst, wie in einem Nestchen gebettet.

Wenn man die kulturelle Entwicklung dieses Landstriches verstehen will, dann ist es unbedingte Notwendigkeit, einen Blick in die Urzeit zu tun, um zu sehen, daß diese Entwicklung abgesehen von der Bodenbeschaffenheit, der Bodenbildung, der Oberflächenzustand, die Bodenzusammensetzung und vieles andere Geschehen, die der heutigen Gestalt unserer Heimat geschaffen haben, ausschlaggebende Rolle.

Diese Bodengestaltung ist das Produkt einer lange andauernden Urzeit, die Geschichte dieser Entwicklung. Die Geschichte dieser Entwicklung aber kann nur aus der Gesamtheit der Erscheinungen, aus denen er in seiner Zusammensetzung, in seiner Lagerung und seinen Einschlüssen birgt die stumme Sprache, einer Sprache, die wir erst in jüngster Abschluß geben können über die wechselnden Geschicke unserer heimatlichen Landschaft in vorgeschichtlicher Zeit.

Hier sollen nur einsodenlich wichtigste Geschehnisse aus der Urzeit unserer Heimatlandschaft angedeutet werden.

Die Urgesteine, welche unsere engere Heimat begrenzen, Taunus, Hunsrück, Odenwald und Pfälzer Bergland, stammen aus der Zeit der Geologie Erde. In der Tertiärzeit, wie der Geologe sagen pflegt, wurde diese Tertiär Buronas von einem Meere überflutet. Ein Meer, das unermeßliche Wasser und Mengen von Abstazgesteinen, durch unterwerfende Vulkanausbrüche wurden sie tiefig durchbrochen und die Lava ausgeschüttet haben wie in das Meer verschwunden war, wurden diese Schlotausgänge durch nachgebrochenen Lava und Tuffmassen wieder zugeprellt und zu einem mächtigen Gebirge aufgetürmt. Dieses Gebirge haben wir heute in Form der oben angeführten Gerzenen unserer Heimat.

Das Verwitterungsmaterial dieser Gebirge wurde in verschiedenen Zeitabschnitten durch Bäche und Wind in das Tiefland zwischen diese Höhen abgeschleppt. Es ist dies der Boden, der Wäre und aus der eine solche, wie sie uns bekannt geworden sind aus dem Hochgebirgen Asiens: eine Wüste mit kahlen Felsen, Sand und Steinen, die mit warmen Tagen und kalten Nächten, Mächtige Stürme mit entsetzlichen Sandstürmen, die, die unfruchtbare Land, türmten den Sand zu gewaltigen Dünen auf, die ein späterer Windstoß wieder zum Teil verwehte. Es ist ein Boden, der heute noch aus besonderen Gründen das Wasser längere Zeit hielt, hier wurde gesammelt, hier wurde Wasser in damaliger Zeit entstanden die roten Sandsteine und Schieferletten, welche in Rheinhessen überall zu Tage treten und in einer Mächtigkeit von 300 Metern usw.) abgebaut werden. Auch in einem breiten Rücken und Wasser aus der Gegend von Schwabsburg, Nierstein, Nackenheim.

Reste von Tieren und Pflanzen haben sich in diesem Sandstein erhalten, Reste, die vor vielen Jahren konnte eine überraschende Entdeckung in der Reihbacher Zeitg bei Nierstein gemacht. Man fand sich eine Stelle, wo in der damaligen Wüste sich Wasser gesammelt hatte und ein großer Tümpel entstanden war. Tiere, die vielleicht Durchgangstiere und dorthin kamen aus weitem Umkreis die Tiere zur Arena und der Tümpel wurde ihr Kampfplatz. Reste nicht gefunden werden, aber Reste von Fischen, Pflanzen (Fährten) erhalten, welche sie auf dem schlammigen Boden am Rande des Tümpels hinterlassen. Diese Funde gehen einen einzigartigen Einblick in das Leben dieser verschwundenen Zeit. Ein keiner in der Erde hat man in einer der so alten Schichten gleich wunderbar erhaltene Tierfährte gefunden, wie in dem Sandstein dieser Mürsteiner Fundstelle und in aller Welt bedeutung.

Aus der Mittelzeit der Erde sind Bodenschätze bis jetzt in Rheinhessen nicht erhalten geblieben, so daß wir nicht genau wissen, welche Geschehnisse sich in dieser Zeit bei uns zugetragen haben.

Aus der Jungzeit der Erde, der Tertiärzeit der Geologie, haben wir wieder zahlreiche Erdzeugnisse Schichtensysteme, welche uns die Ereignisse, geschehnisse über die Vorgänge in unserem Heimatlande berichten. Diese Schichtensysteme bestehen aus Tonen, welche Rheinhessen ausschließen, eine mulderartige Senke, die wir heute als das Wissenschaftlich „Mainzer Becken" bezeichnete Gebiet. Den Boden dieser Mulde bilden die roten Sandsteine, deren Entstehung wir oben kennen gelernt haben. Über diesen liegen Tone, sie auch heute noch überall hervor und jede gemeinde tief durchgrabene Wasserlöcher bis zu diesen Tonen steinen führen. In diesen Becken strömte das Meer, was es ein, einmal durch die Zahrener Senke von dem großen Meere, das Nordsee, das Ostsee, das die damals entstandene oberrheinische Tiefebene von Basel bis Bingen bedeckte. Es ist dies der Ort, wo im Süßen aufstreitete und schließlich bestand eine Verbindung des Meeres unserer Heimat durch die oberrheinische Senke mit dem Meere, welches im Norddeutschland bis zu den deutschen Mittelgebirgen und Alpen reichte. Dieses Meer, das wir als das satzgesteine dieses Meeres. Da wo der Rand des Meeres war, sind die typischen Strandbildungen, die Brandungserscheinungen und die dort abgelagerten Meeressande vorhanden (z. B. Weinheim bei Alzey, Wöllstein, Bickenheim, Eckelsheim usw.). Im Innern des Meeres wurden feine Tone abgelagert, die bei jeder Tiefeebbung erreicht werden können, die wir auch an manchen Stellen unserer Heimat (Bodenheim bei Mainz, Ilonheim usw.). Diese Meeresabsätze sind reich an Resten von Tieren damaliger Zeit. Weltberühmt sind die Fundstellen von Weinheim bei Alzey, Reste der Seekuh, Zähne von Haifische, viele Muschelreste anderer Fische, Reste von Schildkröten und Krokodilen, Muscheln und Schnecken in unerhörter Fülle und Mannigfaltigkeit. Es ist ein Reichtum, wie wir ihn sonst nirgends finden, erzählen uns von der Mannigfaltigkeit der Tierwelt, von Seerosen, Seegras, Wasser und Blattabdrücke von Fächerpalmen, Zypressen, Feigenbäumen, Zimtbäumen, Lorbeerbäumen, aber auch von Weinbergschnecken, Lilien und vielen anderen Gewächsen, welche sich in jener Zeit entwickelten und uns berichten uns von der Pflanzenwelt am Ufer des Meeres.

Durch Bewegungen in der Erdrinde wurde die ohne geschlossene Meeresverbindung, ein Meer, das mit mit den greifen Meeren im Norden, Westen und Süden angehalten. Durch diese Bewegungen wurde das Meer, das wir hier liste sich auf in einzelne große Seen und davonschneidende Stumpfbeiste. Diese Bewegungen in der Erdrinde, die zusammengefaßt genannt, welche in Rheinhessen überall zu Tage treten und dadurch ihre charakteristische rheinhessische Landschaft schufen.

Noch einmal strömte, durch erneute Senkungen in der Erdrinde bedingt, das Meer wieder in das ehemalige Mainzer Beckens für kurze Zeit ein. Flüsse, welche uns kalkreicher Gebieten kamen, brachten ungeheuere Mengen von Kalk mit, Kalk, Kalk, Kalk, Kalk, gehen Schnecken und Muscheln in ungeheurer Zahl und Mannigfaltigkeit. Diese Zeit, die wir kennen in Verbindung mit der Kalkabsätzen des Wassers fließen die gewaltigen Kalkbänken entstehen, welche wir heute in einer Mächtigkeit von 100 m in großen Brüchen für Bauzwecke Kalzt zur Zementfabrikation abbauen. Diese Kalze sind charakteristisch für uns in großer Zahl Reste von Meerestieren, aber auch von Landtieren, welche nach ihrem Tode durch die Bäche und Flüsse in das Meer hineingeschwemmt wurden. Gewaltige Wälder dehnten sich am Rande des Meeres aus, dem Rande der damaligen Landschaft, die wieder sich zahlreiche, zum Teil ganz einzigartig erhaltene Reste an Landtieren und Landpflanzen.

Die Verbindung mit dem Weltmeere dauerte, wie schon gesagt, nur kurze Zeit. Durch erneute Bewegungen in der Erdrinde wurde das Mainzer Becken wieder abgetrennt, das Mainzer Becken zum zweiten Male abgetrennt, das Mainzer Becken zum zweiten Male abgetrennt, das Mainzer Becken zum zweiten Male

hier wie im Norden die Sonne als Gottheit verehrt wurde. Die vielfache Verwendung der Bronze zu den oben genannten Erzeugnissen wurde ermöglicht durch den verhältnismäßig niedrigen Schmelzgrad dieses Metalls. Durch die Technik des Gießens und Treibens wurden die gewünschten Formen erzielt. Methoden, die nicht auf das um das Jahr 1000 neu bekannt werdende eisen kamen dann, Altertum überlagert wurden. Gröbrisiere Verarbeitung brachte eine hohe Vervollkommnung des neuen Metalls mit sich, so daß es zunächst als kostbarer Einsatz in Bronzearmringe und in die Griffe von Ackerbaugeräten verwendet wurde. Die Kostbarkeit des Eisens und die größere Härte hatten zur Folge, daß es in der Zeit ihn benannten Hallstatt (1000 bis 50 v. Chr.) vor allem zu Waffen, also Schwertern, Dolchen, Lanzenspitzen, aber auch zu Messern benutzt wurde. Die farbenprächtiger bronzene Schmuck und für manche andere Zwecke in Verwendung. Der allwissende Überlieferer Plinius gibt zur Eisenzeit fällt sich an rheinhessischen Funden gut beobachten. In der Keramik treten zum ersten Male bemalte und graphitierte Muster auf. Ausgrabungen der Hessischen Hessen, daß nicht immer Friedens gekommen ist. Bei Siefersheim, Alzey, Bingen und Alzey zeigen, daß der Oberbau der unregelmäßig zerstörten Mauern nur aus dünnem Reisig bestand. Der allmählich sich vollziehende Übergang vom Brandgrab zum Bestattungsgrab hat die erreichbare Frage, daß wir bei letzterem eine Bestattung vorausgesetzt?— die Lage der einzelnen Schmuckstücke am Körper genau bestimmen können. Ein zweites Beispiel hierfür ist ein Doppelgrab von Worms. Charakteristisch für diese Stufe sind breite Gürtelschöcke aus getriebener Bronze, Armbrustfibeln und verzierter Bronze, ferner erscheinen jetzt in Rheinhessen zum ersten Male die unsere Siebenschnallen genau entsprechenden Fibeln mit Bügelscharnier. Während im einzelnen verschieden ausgebildete Exemplare sind aus dem Rhein ausgeschwemmt worden. Eine unmittelbare Höhensiedlung mit zahlreichen Hüttenstellen lag auf dem Wißberg bei Gaubickelheim, wo heute noch Bohnerze aufgelesen werden können, die sicherlich schon damals verhüttet wurden. Während die ältere Stufe die Eisenzeit (Hallstatt) genannt nach einem besonders reichen Grabfeld bei Hallstatt im Salzkammergut) deutliche Beziehungen zu den Ostalpen aufweist, hat die jüngere Stufe (Latènezeit, nach einer Fundstelle am Neuenburger See benannt) greifbare Beziehungen zum Westen. Die Hallstattzeit dürfte illyrer gewesen sein, die Latènekeute Süddeutschlands sicherlich Kelten, während Norddeutschland mindestens seit der Bronzezeit größtenteils von Germanen bewohnt wurde. Die Beziehungen der Latènekultur zu den Mittelmeerländern hatten zur Folge, daß bemalte griechische Vasen, griechische Bronzegefäße, etruskische Schmuckbronzen und anderes nach Süddeutschland importiert wurden. Der wichtigste rheinhessische Fund dieser Art wurde bei Armsheim gelegentlich des Bahnbaus gemacht. Aus einem reichen Frauengrab, in dem auch die eisernen Reife eines zweirädrigen Wagens zutage kamen, wurden an importierten Bronzegeschäfte eine Schnallbronze und zwei Bronzeschalen mit verzierten Rand geborgen. Die keltische Bevölkerung Rheinhessens scheint nicht in nicht geringem Wohlstand. Sind ihre Gräber doch meistens reich an Schmuck, der z. T. Gold- und vor allem Korallenaffäuse trägt. Der Grundriß der Wohnhäuser ist meistens rechteckig aber immer noch der größeren Wärme wegen in den Boden eingetieft. Die Kelten haben ihre Toten bestattet, und es ist in den letzten Jahrzehnten vor Christi Geburt von den benachbarten Germanen den Rheinhessen gekommen. Die Kelten waren jenes Volkstammes zeigt sich in der Vorliebe für bunte Glasperlen, Glasarmringe und reich bemalte Tongefäße. Die eben genannten Germanen waren bis etwa zum Jahre 100 bis zum rechten Rheinufer vorgedrungen (der Zug der besonders wagemutigen Kimbern und Teutonen ist bekannt) und haben dann, wie uns aus Cäsar und anderen Schriftstellern bekannt ist, sich mit, auch auf dem linken Rheinufer, also auch in Rheinhessen, Fuß gefaßt. Die Überzugsweise scheint in den meisten Fällen bis in die Zeit zwischen 50 und 100 n. Chr. der geographischen Lage zu allen Zeiten die aus Mittel-deutschland und Nordgermanien kommenden Stämme zu führten. Das Zusammenwohnen mit den ansässigen Kelten hat sich offenbar nicht immer in kriegerischen Formen abgespielt, wie es ja bei Ausgrabungen keltischer Kultur zutage von den Germanen übernommen wird. Jetzt und anderen Gegenständen aus Gold und Silber und Bronze, die ihr Vorbild in griechischen und macedonischen Münzen haben. Durch die Nachrichten der antiken Schriftsteller erfahren wir, daß die Germanische Volkstamm der Wangionen in Rheinhessen wohnte. Ihre Brandgräber sind unzemein zahlreich und enthalten als Beigaben einzelne Schwerter, Lanzenspitzen, Schildbuckel und Messer, ferner Bronze- und Tongefäße, Bronzeschmuck, Perlen aus Bernstein und Glas. Ein Haus mit rechteckigem Oberbau konnte in Alzey festgestellt werden.

Die bisher geschilderte Besiedelung Rheinhessens hängt eng zusammen mit den allgemeinen mitteleuropäischen Volkerverschiebungen der ersten Jahrhunderte. Zeit, Ein gewaltsamer Bruch dieser Entwicklung wird durch herbeiführt, daß der römische Feldherr C. Jul. Caesar nach der Eroberung Galliens den Rhein zur Grenze des Römerreiches machte. Die Wangionen kommen unter römische Herrschaft. Augustus und die auf ihn folgenden Kaiser drängen Rheinhessen dem römischen Staatsorganismus ein. An der Rheingrenze werden Kastelle angelegt (Bingen, Mainz, Worms sind die wichtigsten), das innere Rheinhessen wird durch Straßen erschlossen, die natürlich auch die Kastelle untereinander verbinden müssen. Außer dieser linken Rheinuferstraße wird eine direkte Verbindung Bingen-Worms geschaffen, die dem Rheinhessen Schneider, in der Spätzeit wird an dieser Straße, nämlich in Alzey noch ein Kastell errichtet. Eine römische Stadt ist außer im Anschluß an Kastelle in Rheinhessen nicht entstanden. Die durch Funde erwiesene dichte Besiedelung des Landes beruht im wesentlichen auf der Aufteilung des fruchtbaren Ackerlandes an Veteranen, die nach abgelegter Militärzeit hier angesiedelt werden und im Falle der Not jederzeit wieder unter die Waffen gerufen werden konnten. Römische und einheimische Kultur kamen so in engste Berührung miteinander. Der Name der Wangionen lebt weiter sowohl in ihrer Stammeshauptstadt Worms (Civitas Wangionum) als auch in der Gebiete, die sich aus den Wangionengebiet rekrutierte und an der Rheingrenze von der Rheinmündung bis zum Bodensee (Rhätien) und in Britannien in Garnison lag (römisch wie Britannien) und in der Gebiete, die sich aus den Wangionengebiet rekrutierte und an der Rheingrenze von der Rheinmündung bis zum Bodensee (Rhätien) und in Britannien in Garnison lag (römisch wie Britannien) und in der Gebiete, die sich aus den Wangionen rekrutierten.

Die Gräber der Römer werden in Rheinhessen die ersten massiven Gebäude aus Backsteinen oder bearbeiteten Natursteinen errichtet, die mit Mörtel verbunden waren. Ziegel oder Schiefer bildeten das Dach, die innere Ausstattung des Hauses brachte viele Neuerungen, vor allem Badeanlagen und Zentralheizung durch Hypokaustenrichtung. Zum ersten Mal treten Glasgefäße auf, Bronzegeschirr ist nicht selten, unter dem Tongeschirr ragt die sogenannte Terra Sigillata hervor, aus roter porzellanartiger Masse hergestellt, in ihrer Technik, die bis heute noch nicht restlos wieder entdeckt ist. Die Grabsteine erhalten figürlichen Darstellungen, zunächst auch bei den Soldaten, dann auch bei Zivilbevölkerung, wofür besonders die Museen bei der Zivilbevölkerung, wofür besonders die Museen in Mainz und Worms zahlreiche Beispiele aufweisen können. Die religiösen Vorstellungen, die vor dem Einkommen. Die religiösen Vorstellungen, die vor dem Einkommen der Römer bei den rheinhessischen Wangionen dringen der Römer bei den rheinhessischen Wangionen wie bei allen Germanen niemals plastische Form angewiesen haben, werden differenziert und beeinflußt durch den römischen Götterhimmel. Die Tempel haben zahlreiche Darstellungen der griechisch-römischen Gottheiten hinterlassen, vereinzelt auch die besonders interessanten bildlichen Darstellungen germanisch-keltischer Gottheiten. Eine für das Mittelrheingebiet und die östlich und östlich angrenzenden Flußgebiete von Mosgallo Necker besonders charakteristische Erscheinungsform einheimischer Göttervorstellungen in römischem Gewand sind die sogenannten Jupitergigantensäulen, von denen sich eine Reihe bis heute erhalten haben (Mainz, Heidesheim, Bingen, Alzey, Trebenheim, Worms). Wie schon oben erwähnt die unter der Neugerrichtete große Mainzer Jupitersäule gedient haben, jedenfalls war aber den persönlichen Wünschen des Bestellers infolge der großen Zahl antiker Göttergruppen weitestem Spielraum gelassen. Außer diesen zum Verzehrung erst einer Kultmuseum dient gab es natürlich auch Tempel zur allgemeinen Benutzung. Von den Tempeln in Mainz, Bingen, Alzey und Worms abgesehen sind zu nennen: Der Tempel des Tempel des Merkur und der Rosmerta (Bronzekopf letzterer Gottheit im Museum Mainz), der Tempel des Mars Leucetis bei Marienborn und eine umfängliche Tempelanlage des Mars Leucetius und die Göttin Nemetona bei Bad Kreuznach. Außerdem ist dem Gott, den persönlich Lichtgott Mithras brachten die Soldaten aus dem Orient ein eigener Tempel in der Garnisonen Mainz, Bingen und Alzey Tempel errichtet.

Die über vierzehnhundert Jahrhunderte dauernde römische Herrschaft über Rheinhessen hat beweiflicherweise zahlreiche Spuren bis heute hinterlassen. Die technischen Einrichtungen beim Hausbau, Bei der Herstellung von Wiesen und Werkzeugen, von Gläsern, Bronzeschmuck und Tongefäßen und manches andere sind nie verloren worden. Allerdings haben das Stürme der Völkerwanderungszeit nach dem Abzug der Römer unsicherer Lebensverhältnisse geschaffen. Die Bevölkerung wurde dezimiert, besonders auf dem flachen Lande, Kultur angesehen in erster Linie als Verdienst antiken Alemannen werden müssen. Die westgermanischen Alemannen haben Einbrüche in das Römerreich und speziell in unsere Gegend unternommen. Im Jahre 406 bei Mainz und Wandalen haben im ersten Jahrhundert Rheinhessen, erstere um in der Gegend weiblich, letztere um in einem kühnen per Skeszzug Frankreich und Spanien, und sind dann in Nordafrika ein Reich gründen, das selbst der Hauptstadt Rom gefährlich wurde. Der Konkurrenzkampf der beiden am Rhein dominierenden Stämme, der Alemannen und Franken, endete mit dem Sieg der letzteren (Schlacht bei Zülpich 496) und der Eingliederung des fränkischen Reiches. Durch dieses treten wieder stabile Verhältnisse ein. Friedliche Siedelungen entstehen, aus denen besser, vielleicht in der Gestalt von Dörfern, die bis heute allmählich Dörfer erwachsen, die oft bis zum noch die Namen des Gründers bewahrt haben. Fast alle heute noch bewohnten Ortsnamen Rheinhessens sind so entstanden, z. B. Dietersheim aus dem Heim des Dietrich, Gau-Algesheim aus dem Heim des Algast, Ingelheim aus dem Heim des Ingilo, Bechtolsheim aus dem Heim des Bertold. Zu den meisten rheinhessischen Heim des Bertold. Zu den meisten rheinhessischen Orten auch solchen, deren Name auf ältere als die fränkische Zeit zurückreicht wie Bingen, Planig, Alzey, Alzey, Worms, sind die Gestalt von Dörfern, die bis heute unbekannt, ich nirgends dazegen Häuser aus dieser Zeit. Die dörflichen Siedlungen der Franken bestehen Fachwerkhäuser gewesen sein, deren Spuren durch die heutigen Dorfanlagen verwischt sind. Obwohl unmittelbar vor Mainz, Bingen im 6. und 7. Jahrhundert nach Christus — aus dieser Zeit stammen die Reihengräberfriedhöfe Christen wurden, bei dem Toten Beigaben mit ins Grab zu legen, dem Toten Beigaben mit ins Grab zu legen, dem Toten Beigaben mit ins Grab zu legen, dem Toten Beigaben mit ins Grab zu legen, wie Waffen und Gefäße mit Speise und Trank, Frauen und Kinder ebenfalls dieselben Gefäße und den Schmuck, den sie bei Lebzeiten getragen haben. Diese Beigaben bedeuten für unsere Kenntnisse jener fahrlässiger, aus einem schriftlichen Überlieferung kaum erhalten ist, wertvolle Hilfsmittel zur Erkennung der fränkischen Kultur. Diese hat entsprechend kontrolls der germanischen Volkerwanderungen in der Richtung der germanischen Stammesverbände und ändern Germanenstämmen Handelsverbindungen mit dem oströmischen Reich gebracht. Die Franken haben, wie die Germanen, die eingelegten Steine am Schwertgriff und der Gürtelschnalle weisen deutlich auf orientalische Einflüsse hin. Die Kerbschnitt-Technik zeigt einen Rückschritt gegenüber der römischen, hat sich aber die Töpferscheibe und den Ofen bewahrt. Durch Ausgrabungen von Jenz zu einem neuen Dorf, Bremgrund des Tones von jener zu einem neuen Dorf, Bremgrund des Tones von jener zu einem neuen Dorf, Bremgrund des Tones von jener

an der Martinsbasilika zu Bingen. Von gotischen Kirchen in Rheinhessen ferner zu nennen die St. Jakobskirche in Gaualgesheim, der größere Teil freilich hier neu, Wöllstein, diese Kirche erweitert 1518, Platz (1496, der Chor von 1507), Gabsheim, gute Formen, leines Netzgewölbe, ebenso in Jugenheim, Udenheim, Schornsheim, Westhofen. An romanischer Barockkirche steht der gotische Turm (Wallertheim). Gotisch auch der Chor der katholischen Kirche zu Alsheim. In Gundheim der Chor von 1491. Romantisch-spätbarocke gotische Gewölbe nimmt sich die Kirche zu Leibtraurenkirche bei Westhofen.

Bemerkenswert der Erhaltung gotischer Baiformen ist auch die Pfarrkirche zu Dexheim sehr bemerkenswert. Besonders finden sich noch in gotischen Stücken, einzelnen Grabsteine, diese auch aus verhältnismäßig früher Zeit erhalten. Einbauten in gotischer Zeichnung sind noch vorhanden.

Besonders interessant sind die beiden überlebensgroßen Grabmäler der Grafen Sponheim 1350 und 1380 in der Klosterkirche von Pfaffenschwabenheim. Dem XV. Jahrhundert gehören die Grabmäler (Grabplatten des Ritters v. Löwenstein und seiner Gattin in der Heilbubikirche zu Armsheim und der Grabplatte und einer der besten deutschen Denkmäler dieser Zeit und dieser Art, ist der Grabplatte des Ritters Hans von Sickingen (1410) in der Katharinenkirche zu Oppenheim. Andere gute die des Michel und Hans von Ingelheim 1468 und Michel Ingelheim dem stolzen Ritterdenkmal des Stifters von Schwalbach in Lorch in der St. Wigbertkirche zu Groß-Gerau (1. Hälfte 15. Jh.).

Von immobilen Ausstattungsstücken der Kirchen sind noch Taufsteine, Kanzeln und Sakramentshäuschen vorhanden. Taufsteine in Form eines Kelches, dieser auf Säulen ruhend, auf den Flächen des Beckens Heiligendarstellungen, ein Abdruck in Wöllstein, in Monzernheim, in Horchheim und andere in Monzernheim, in Horchheim und Bechtolsheim (1530). In Bechtolsheim ein Taufstein Friedrich von Sickingen, ein solcher aus Bingen jetzt im Landesmuseum Darmstadt. Mittelalterliche Kanzeln (Ant. XVI. Jh.) in Bingen, Ober-Ingelheim, Hernsheim (1698) und in Gaubickelheim.

Freie Plastik ist auch an zum Schaffenskreis in der Mainzlerschule in Bingen anzutreffen, Bingen ist vermutlich der Sitz der Mainzer Bildhauerschule. Hierher Tonplastik des XV. Jahrhunderts. Deutlich einige gute Stücke in der Art der Hallgartner Bildhauerschule-Bingen, ein Abdruck in Wöllstein, zu denen auch eine Muttergottes aus dem benachbarten Dromersheim gehört. Ferner Stuckplastik. Die frühreife Steinfigur ist die Friedrichsdorfer Muttergottes XIV. Jahrhundert, charakteristisch angeschwollene, fast unfreiheitliche Gewandung. Gut Bischofsheim. Eine zu dem Kreis der Hallgartner und Dromersheimer Madonnen gehörende Figur, gleich die stärkende Muttergottes in Sörgenloch, gleichfalls den zweiten Viertel des XV. Jahrhunderts zu zuordnen. Ferner ist die Hallgartner Madonna gleichfalls sitzenden Madonna in Ockenheim, eine ganz ausgezeichnete, in der Art der Hallgartner Madonna besser. Noch einzelnstehende Plastik im Stil der Mainzer schönen Madonnen um 1400 (Karmelitermadonna). Eine des gleichen Stiles befand, am Kreuzbaum, in Ober-Ingelheim. Eine andere verhältnismäßig frühe in Horchheim um 1400. Weitere Madonnen in Frei-Laubersheim, in Bingen, Wies, in Weinheim (Pfarrhaus), ein ausgezeichnetes Stück in Dietersheim (1460). Stattgotische Madonnen in Bingen, Ober-Ingelheim (diese nicht Mittelrheinisch), in Nieder-Olm (Stil der Ehrviller Muttergottes), in Bechtolsheim an einer spätgotischen (1500, in Bodenheim und in Bechtheim (Pfarrhaus). Eine besonders schöne Schutzmantelmadonna in Flörsheim, eine in Hallgartner der Mainzer Muttergottes in der Marienkapelle des Mainzer Doms (Anf. XVI. Jahrhundert).

Vollständig erhaltene gotische Altäre gibt es in Rheinhessen kaum noch, obschon einstmals der Bestand reich gewesen sein muß, denn es gab noch allenthalben zerstreut. Der einzige noch völlig erhaltene gotische Altar ist der zu Wachenheim von 1497, dessen Mittelbild die Muttergottes darstellt und an den Flügeln gemalt die Hl. Katharina und Elisabeth, auf der Predella Christi Geburt. Schnitzwappen der Landschaft von Steinach. Ein kleinerer Altar von 1480 ist noch in Heuchelheim. In der Pfarrkirche zu Bingen befindet sich ein Altar, teilweise aus der Zeit stammende, Altäre mit guter aber nicht mittelrheinischer Plastik. Auch der Altarflügel in der Kirche zu Kirchen zu Fürfeld ist in neuerer Zeit angekauft (1896 aus der Sammlung Minzenzeiner Freiherr v. M. H. Bei Gabsheim ist ein Altar im Marienkorn (Gnadenbild, Annaselbdritt) und ein spätgotisches kränklicher Kruzifixus (Anfang 15. Jahrhundert). Ein schöner Kruzifixus im Backofen stil im Pfarrhaus zu Nieder-Olm, ein spätgotischer Hl. Nikolaus, Verwandtes mit Mainzer Gotischer Plastik der Zeit, in Gabsheim, Oberingelheim (Kath. Kirche), Bechtolsheim, Dietersheim. Dort eine Hl. Sippe, Anna selbdritt, Madonna, der Kümmernis gesamt (weibliche gekreuzigte Heilige), ein Gebeine in Flörsheim, ein spätgotisches Steingruppe ist die der großen Kreuzabnahme in der evangelischen Stadtkirche zu Alzey aus dem zweiten Viertel des XV. Jahrhundert. Bechtolsheim findet sich in Bingen in St. Martin (Grableguna u. a.) in Wöllstein, in Oppenheim (Kath. Kirche), Nieder-Olm (Pfarrhaus), bild der Spätgotik jetzt am Rathaus angebracht. Eine Pietà, datiert 1498, mit Stifter-Wappen an der Kirche von Bibelheim. Verwandtes mit Mainzer Gotischer Plastik der Zeit, in Gabsheim, Oberingelheim (Kath. Kirche), Bechtolsheim, Dietersheim. Dort eine Hl. Sippe, Anna selbdritt, Madonna, der Kümmernis gesamt (weibliche gekreuzigte Heilige), ein Gebeine in Flörsheim, ein spätgotisches Steingruppe ist die der großen Kreuzabnahme in der evangelischen Stadtkirche zu Alzey aus dem zweiten Viertel des XV. Jahrhundert. Bechtolsheim findet sich in Bingen in St. Martin (Grableguna u. a.) in Wöllstein, in Oppenheim (Kath. Kirche), Nieder-Olm (Pfarrhaus), bild der Spätgotik jetzt am Rathaus angebracht. Eine Pietà, datiert 1498, mit Stifter-Wappen an der Kirche von Bibelheim. Verwandtes mit Mainzer Gotischer Plastik der Zeit, in Gabsheim, Oberingelheim (Kath. Kirche), Bechtolsheim, Dietersheim. Dort eine Hl. Sippe, Anna selbdritt, Madonna, der Kümmernis gesamt (weibliche gekreuzigte Heilige), ein Gebeine in Flörsheim.

Wangen von der Hand des dort einst lebenden Meisters Friedrich Wangen, 1496, der auch das Gestühl in Kiedrich im Rheingau schuf. In Bechtolsheim auch altes gotisches Gestühl (Chor, Andreas Bemerkenswertes ist in der Kath. Kirche zu Hernsheim, an dessen Wangen phantastischer Tierzeichen.

Die mittelalterliche Malerei ist noch recht gut vertreten, zwar die Tafelbilder ist nur sehr selten vorhanden. Bemerkenswertes überhaupt auf uns gekommenen und Identifizierten aus Pfarrheim (Ende XV. Jahrhundert) Dromersheim, Ockenheim, Bechtolsheim und Siefersheim (keine Kreuzigungstafel vom Anfang des XV. Jahrhundert) ist in Bingen in Dalberien von Mainz und Darmstadt. Dagegen hat sich eine ganze Anzahl von Fresken des Mittelalters erhalten. Die interessantesten und bedeutendsten sind in St. Jakobi Sprendlingen mit Darstellungen der Muttergottes italienischen Stil und die Wende 1400 Tiler ferner Passionsdarstellungen und Christophorus.

Andere Malereien in der Bergkirche zu Schornsheim (XV. Jh.), in Wallertheim, in Jugenheim Stiftern (Grafen v. Sponheim) in jenem böhmisch-

GUTENBERG-KLEBER

Die ideale Klebepaste für Büro und Haus!

Bewährtes heimisches Erzeugnis!

Erhältlich überall in Tuben und Dosen

Siegelmäg., Klebstoff- u. Tintenfabrik Jos. Scholz, GmbH., Mainz

Sonderausgabe des Mainzer Anzeiger: „Rheinhessen"

schen Stil, Wöllstein, diese Kirche erweitert 1518, Platz (1496, der Chor von 1507), Gabsheim, gute Formen, leines Netzgewölbe, ebenso in Jugenheim, Udenheim, Schornsheim, Westhofen. An romanischer Barockkirche steht der gotische Turm (Wallertheim). Gotisch auch der Chor der katholischen Kirche zu Alsheim. In Gundheim der Chor von 1491. Romantisch-spätbarocke gotische Gewölbe nimmt sich die Kirche zu Leibtraurenkirche bei Westhofen.

Bemerkenswert der Erhaltung gotischer Baiformen ist auch die Pfarrkirche zu Dexheim sehr bemerkenswert. Besonders finden sich noch in gotischen Stücken, einzelnen Grabsteine, diese auch aus verhältnismäßig früher Zeit erhalten. Einbauten in gotischer Zeichnung sind noch vorhanden.

Besonders interessant sind die beiden überlebensgroßen Grabmäler der Grafen Sponheim 1350 und 1380 in der Klosterkirche von Pfaffenschwabenheim. Dem XV. Jahrhundert gehören die Grabmäler (Grabplatten des Ritters v. Löwenstein und seiner Gattin in der Heilbubikirche zu Armsheim und der Grabplatte und einer der besten deutschen Denkmäler dieser Zeit und dieser Art, ist der Grabplatte des Ritters Hans von Sickingen (1410) in der Katharinenkirche zu Oppenheim. Andere gute die des Michel und Hans von Ingelheim 1468 und Michel Ingelheim dem stolzen Ritterdenkmal des Stifters von Schwalbach in Lorch in der St. Wigbertkirche zu Groß-Gerau (1. Hälfte 15. Jh.).

Von immobilen Ausstattungsstücken der Kirchen sind noch Taufsteine, Kanzeln und Sakramentshäuschen vorhanden. Taufsteine in Form eines Kelches, dieser auf Säulen ruhend, auf den Flächen des Beckens Heiligendarstellungen, ein Abdruck in Wöllstein, in Monzernheim, in Horchheim und andere in Monzernheim, in Horchheim und Bechtolsheim (1530). In Bechtolsheim ein Taufstein Friedrich von Sickingen, ein solcher aus Bingen jetzt im Landesmuseum Darmstadt. Mittelalterliche Kanzeln (Ant. XVI. Jh.) in Bingen, Ober-Ingelheim, Hernsheim (1698) und in Gaubickelheim.

Freie Plastik ist auch an zum Schaffenskreis in der Mainzlerschule in Bingen anzutreffen, Bingen ist vermutlich der Sitz der Mainzer Bildhauerschule. Hierher Tonplastik des XV. Jahrhunderts. Deutlich einige gute Stücke in der Art der Hallgartner Bildhauerschule-Bingen, ein Abdruck in Wöllstein, zu denen auch eine Muttergottes aus dem benachbarten Dromersheim gehört. Ferner Stuckplastik. Die frühreife Steinfigur ist die Friedrichsdorfer Muttergottes XIV. Jahrhundert, charakteristisch angeschwollene, fast unfreiheitliche Gewandung. Gut Bischofsheim. Eine zu dem Kreis der Hallgartner und Dromersheimer Madonnen gehörende Figur, gleich die stärkende Muttergottes in Sörgenloch, gleichfalls den zweiten Viertel des XV. Jahrhunderts zu zuordnen. Ferner ist die Hallgartner Madonna gleichfalls sitzenden Madonna in Ockenheim, eine ganz ausgezeichnete, in der Art der Hallgartner Madonna besser. Noch einzelnstehende Plastik im Stil der Mainzer schönen Madonnen um 1400 (Karmeliermadonna). Eine des gleichen Stiles befand, am Kreuzbaum, in Ober-Ingelheim. Eine andere verhältnismäßig frühe in Horchheim um 1400. Weitere Madonnen in Frei-Laubersheim, in Bingen, Wies, in Weinheim (Pfarrhaus), ein ausgezeichnetes Stück in Dietersheim (1460). Stattgotische Madonnen in Bingen, Ober-Ingelheim (diese nicht Mittelrheinisch), in Nieder-Olm (Stil der Ehrviller Muttergottes), in Bechtolsheim an einer spätgotischen (1500, in Bodenheim und in Bechtheim (Pfarrhaus). Eine besondere schöne Schutzmantelmadonna in Flörsheim, eine in Hallgartner der Mainzer Muttergottes in der Marienkapelle des Mainzer Doms (Anf. XVI. Jahrhundert).

Vollständig erhaltene gotische Altäre gibt es in Rheinhessen kaum noch, obschon einstmals der Bestand reich gewesen sein muß, denn es gab noch allenthalben zerstreut. Der einzige noch völlig erhaltene gotische Altar ist der zu Wachenheim von 1497, dessen Mittelbild die Muttergottes darstellt und an den Flügeln gemalt die Hl. Katharina und Elisabeth, auf der Predella Christi Geburt. Schnitzwappen der Landschaft von Steinach. Ein kleinerer Altar von 1480 ist noch in Heuchelheim. In der Pfarrkirche zu Bingen befindet sich ein Altar, teilweise aus der Zeit stammende, Altäre mit guter aber nicht mittelrheinischer Plastik. Auch der Altarflügel in der Kirche zu Kirchen zu Fürfeld ist in neuerer Zeit angekauft (1896 aus der Sammlung Minzenzeiner Freiherr v. M. H. Bei Gabsheim ist ein Altar im Marienkorn (Gnadenbild, Annaselbdritt) und ein spätgotisches kränklicher Kruzifixus (Anfang 15. Jahrhundert). Ein schöner Kruzifixus im Backofen stil im Pfarrhaus zu Nieder-Olm, ein spätgotischer Hl. Nikolaus, Verwandtes mit Mainzer Gotischer Plastik der Zeit, in Gabsheim, Oberingelheim (Kath. Kirche), Bechtolsheim, Dietersheim. Dort eine Hl. Sippe, Anna selbdritt, Madonna, der Kümmernis gesamt (weibliche gekreuzigte Heilige), ein Gebeine in Flörsheim.

Steingruppe ist die der großen Kreuzabnahme in der evangelischen Stadtkirche zu Alzey aus dem zweiten Viertel des XV. Jahrhundert. Bechtolsheim findet sich in Bingen in St. Martin (Grableguna u. a.) in Wöllstein, in Oppenheim (Kath. Kirche), Nieder-Olm (Pfarrhaus), bild der Spätgotik jetzt am Rathaus angebracht. Eine Pietà, datiert 1498, mit Stifter-Wappen an der Kirche von Bibelheim. Verwandtes mit Mainzer Gotischer Plastik der Zeit, in Gabsheim, Oberingelheim (Kath. Kirche), Bechtolsheim, Dietersheim. Dort eine Hl. Sippe, Anna selbdritt, Madonna, der Kümmernis gesamt (weibliche gekreuzigte Heilige), ein Gebeine in Flörsheim.

Die mittelalterliche Malerei ist noch recht gut vertreten, zwar die Tafelbilder ist nur sehr selten vorhanden. Bemerkenswertes überhaupt auf uns gekommenen und Identifiziertem aus Pfarrheim (Ende XV. Jahrhundert) Dromersheim, Ockenheim, Bechtolsheim und Siefersheim (keine Kreuzigungstafel vom Anfang des XV. Jahrhundert) ist in Bingen in Dalberien von Mainz und Darmstadt. Dagegen hat sich eine ganze Anzahl von Fresken des Mittelalters erhalten. Die interessantesten und bedeutendsten sind in St. Jakobi Sprendlingen mit Darstellungen der Muttergottes italienischen Stil und die Wende 1400 Tiler ferner Passionsdarstellungen und Christophorus.

Andere Malereien in der Bergkirche zu Schornsheim (XV. Jh.), in Wallertheim, in Jugenheim Stiftern (Grafen v. Sponheim) in jenem böhmisch-

Oppenheim und sein Kreis.

Von Ernst Jungkenn, Oppenheim a. Rh.

Schon von Worms ab gelegten den Rheinfahrer die Weinberge in ununterbrochener Reihe vor Augen, die sich weit in das Land hineinziehen, bis zu den Höhen, die fast die Reblücke der Provinz. Es sind Lagen mit weltberühmten Namen, die das Herz des Weinliebhabers und Kenners reinlöningen Erzeugnisse schenken, gewächse des Rheingaus selbst ebenbürtig. Wie ein lieblicher Fahrt an den mit einfältigen Pappelreihen besetzten Ufern entlang taucht, von Weinbergen umgeben, Dienheim auf. Und nun wetteifern auf einer Strecke von etwa 12 Kilometern weltbekannte Namen bester Lagen wie Gau-Algesheim, Ingelheim, Oberheimbach, Guldenmorgen, Oppenheimer Sackträger, Kreuz, Krötenbrunnen, Goldberg, Niersteiner Glöck, Fuchsloch, Auflangen, Hipping, Rehbach, Hasenberg und weit im Hintergrund die Weingärten für den besten Wein. Bis zu hundert Reichsmark das Liter im Großhandel erzielten hier feinste Trockenbeerenauslesen auf Versteigerungen.

Darum kommt jeder Freund von Kenner feiner Rheinweine, wenn er sich durch bestische Weinkultur unterrichten will, und jeder Besucher ist entzückt über die Schönheiten und bezeistert von den großen historischen Erinnerungen. Die Landstadt Oppenheim, dem Herz dieser uralten Kulturstätten und reberzeugt, liegt am Ostrande des von Weinbergsrand von rund 1200 Hektar umfassen.

Wie ein Bild wechselt das Mitgesichte eines wolkenlosen Tages im Hochsommer, die Rebenhänge, die steilen Straßen hinzustehl, empfinder man deutlich, daß die Glasenschaften haben mehr Sonne, daß die Lagen rheinhessischen Trockenqebiet spricht und es zu den sonnenschwärmerischen Gegenden Deutschlands zählt. Es wird wohl kaum irgendwo in Deutschland heiter sein als hier, wo der gute Weinbodem die Feuchtigkeit so leicht einsaugt und die Sonnenwärme so energisch freistellt, also daß nirgends Kühlung winkt als etwa in den frauloch-dämmerigen Weinkellern oder Straußwirtschaften, wenn man eine Flasche Oppenheimer Marke im Römer bittet. Dann wird man mit Mut und Ruhe, das rheinhessische Trockengebiet auch seine sehr feuchte Seite hat und daß das seinen logischen Zusammenhang hat. Brauste hier die Sonne nicht so unerbittlich, wie es bei Nierstein und Nackenheim — den 1.60 oder — wie bei Nierstein und Nackenheim — den roten Tonschiefer, der die Reben mit Mineralien versieht, die Reben hier ausleuchtet, so lägen nicht in all den Kellern die berühmten Weine, die der Kenner als Dutzendwein bezeichnen, ausgenommen ausgezeichnete Weine bekommen, wenn der Lale einfach und schlicht von ihnen zu singen und zu sagen weiß, daß sie gut zu trinken sind.

Die Stadt, wie sie uns, um den Wein dreht sich alles in der ehemaligen freien Reichsstadt Oppenheim. Schon zu Karolingerzeit ein Königshof, ein Königswesen war. Seit dem achten Jahrhundert treibt man hier Weinbau und Weinhandel. Heute hat Oppenheim — dessen Reichsrechte — an der Spitze der rheinhessischen Produktion stehen — nicht nur die unbestrittene Führerschaft in ganzen Kreis Mainz, sondern es ist der gewaltigen Rebfläche von 4467,4 Hektar oder rund 17,900 Morgen (Stand von 1930, sondern es ist der gewaltigen Rebfläche von 4467,4 Hektar oder rund 17,900 Morgen (Stand von 1930, sondern es ist der gewaltigen Rebfläche von 4467,4 Hektar oder rund 17,900 Morgen (Stand von 1930, das Kaiser Friedrich II. im Jahre 1225 zu Ehren des Erbes, der er die erste Reichsgroßhandelsmesse einrichtete, sein 700jähriges Jubiläum begeht und das Kaiserstreuz, das ihm zu einem festen Stützpunkt seiner Reichspolitik umgestaltet. Er hat die um die Altstadt führenden Mauern und Türme, die Pfalz, Kaiserpfalz, Kaiserpfalz zogen. Noch stehen die Stadtmauern auf der Bergseite, über den Landskron, wie die Reichsfeste genannt wird, steht, 1669 von Ludwig XIV. zerstörte Stadt von den Franzosen ausgebrannt, als gewaltige Ruine da. Oppenheim ist ein wichtiger Drehpunkt der ganzen, mittelrheinischen Geschichte. Mitten durch die Stadt verlief die Grenze zwischen Wormsgau und Nahegau und wie der symbolische Ausdruck dafür, daß hier einst Siedlungen der Alemannen und der Franken aufeinandertrafen, wurde hier, wo die Kaiserstraße, die Katharinenkirche die Strenge der gotischen Tradition aus der fränkischen Kölner Hütte mit der Schmuckfreude aus der alemannischen Straßburger Schule.

„Zwischen dem Mainzer zu Straßburg und dem Dom zu Köln gibt es am ganzen deutschen Rheinstrom kein gotisches Denkmal, das einigermaßen zur an Bedeutung sich mit der Katharinenkirche zu Oppenheim messen kann" sagt der feinsinnige Inventarisator der Kunstgeschichte der Stadt, der haber des Lehrstuhles für Kunstgeschichte der Universität Bonn, Geheimrat Professor Dr. Paul Clemen. Deren unvergleichliche Lage über dem Rheinstrom, die beherrschende Stellung der Stadt gegenüber, die sich lang und schmal um den Fuß gruppiert, das noch hinter dem Bauwerk steil aufsteigende Gelände, hinter dem Bauwerk gewissermaßen hervor, Matthäus Merian Ansicht, die vor dem Jahre 1620 entstanden ist, läßt die beherrschende Stellung der Kirche in dem Stadtbild, die Wehrhaftigkeitsgestürme, in dem Widerspiel zu der auf der Höhe dicht dahinter, Gestaltung spielt zu der auf der Höhe dicht dahinter, Gestaltung Erzählerischen nur noch bedeutsamer in Erscheinung treten. Die in erlesenstem, purpurfarbigen Material, mit leuchtende Steinbruch der Katharinenkirche, mit ihrem in beispielloser Pracht nach der Talseite sich wendenden, breiten Maßwerkfenstern, ist dieses Oppenheim ein Kleinod, ein Edelweisen, die nach beiden Mühen unter den hellsten Strahlen der letzten Kaiserkrone.

Die alte, herrliche Kirche des Städtchens ist aber nicht nur ein großartiges Bauwerk gotischer Kunst, nicht nur ein großartiges Wahrzeichen deutscher Geschichte. Denn Geschichte und Natur haben dies Stück Erde, das Oppenheim, in besonderer Weise ausgezeichnet. Der Strom des Weltgeschehens ist zwei Jahrtausende lang und oftmals in verheerenden Stürmen an Oppenheim vorbeigeflossen. Römische Siedlungen und Befestigungen sind der Anfang seiner historischen Zeit. Die Stadtrechte des Mittelalters und dem Lorscher Krummstab entwickelte es sich zur bindenstreiter, freien Reichsstadt. Die mittelalterlichen Bürgerkämpfe, die die Oppenheimer Bürgerschaft nahm es einen glanzvollen Aufstieg zur Reichsstadtbedeutung. Im Jahre 1254 Mitzünder des hochbedeutenden großen rheinischen Städtebundes wurde, dessen feste Zeile und khare Auffassung von Reichsrechten und Reichsleistungen für die Kultur ersteht, die den Namen Oppenheim in ganzen Deutschland und weit über benachbarten, so oft verbindeten Reichsstädten: Frankfurt a. M., Mainz, Worms, Speyer und Straßburg, Hagenau, Hagenau, Hagenau, Hagenau, Seine Bürger-, Rats- und Burgmannsfamilien mit klangvollen Namen der Reichsstadtgeschichte, Namen, Namen regen Antreib an dem geistigen Leben, und die strafte Zusammenfassung aller Kräfte der Gemeinwesen im Mittelalter die ist ein Ruhmesblatt, die die Leistungen für die Kultur erstehen, die den Namen Oppenheim in ganzen Deutschland und weit über benachbarten, so oft verbindeten Reichsstädten: Frankfurt a. M., Mainz, Worms, Speyer und Straßburg, Hagenau, Hagenau, Hagenau, Hagenau, Seine Bürger-, Rats- und Burgmannsfamilien mit klangvollen Namen der Reichsstadtgeschichte, Namen, Namen regen Antreib an dem geistigen Leben, und die strafte Zusammenfassung aller Kräfte der Gemeinwesen im Mittelalter die ist ein Ruhmesblatt, die die Leistungen für die Kultur ersteht

Worms und seine Landschaft.

Von Stadtarchivdirektor Dr. Friedrich M. Illert.

Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, der Stolz der Winzer in Hessen, und das Amtsgericht stehen hier neben Altherwürdigem. Eine Bild der kleinen Stadt, aus deren südlichen Überresten der alten Befestigung ein Glebel über den hinderten, schweift der Blick weiter hinaus über Wohnstätten der Menschen, an Gärten, Äckern und Wiesen vorbei, die weithin dehnt sich auf allen Seiten aus. Im Westen der die Landschaft beherrschenden Weinberge, im Süden das Wonnegau, aus Kirchtürme heraus ragen Dörfer und Städte, ganz seine lünzerne Schwester, Stromabwärts schiebt sich und beherrscht mit ihrem lustigen Turmchen Bierstein weit zur Ebene hinaus dessen Talbuchtung. Immer höher aufsteigend in Richtung Westen, welches Hügelfirste zieht sich endlos dies hessische Rebenlande nordwärts. Kaum Pfingen hat das Weinzers unablässige Arbeit unbehaut gelassen. Ich Nachtrieben und Jungreben der Weinberge bis hart an den Strom und treten mit dem Rhein, mit Nachbarn und Landsleuten, Bekannten, eine halbtreisformige, mit Obstbäumen reich bepflanzte Ebene Hessen. Hier ist vertrauen und heimlichkeiten und nicht nur in Hessen vertraute und geliebte Heimat.

Jenseits des Stromes aber dehnt sich die weite Rheinebene bestellt mit zahlreichen Dörfern und Städten, von Uhland in seinem „Herzog Ernst" besungen. Hier liegt die deutschen Stämme, als Konrad II. 1024 auf dem Königsstuhl zu Worms Gericht hielt. Von Ost Die einsame Kirche Treburs wirkt von der Stätte der Ottonen, die Pfalz Tribur, Ottos I. Lieblingsort, 952 Oktober 1076 in Oppenheim des Schiedsspruches der dort tagenden Reichsversammlung. Von Oppenheim aus zogen Heinrich IV. und Bischof von dort von Speyer nachten nach Canossa. Erfelden am Altrhein, der seit dem Bestehen des Bistums Speyer 1349 zum Bistum Worms gehört, ist Kaiser Ludwigs des Frommen Sohn Lothar, der 842 Straßburger Eide leistete,

Das Alzeyer Rathaus

erhabene Landschaft, selbst diejenige des Hochgebirges, hat sich erst im Laufe des 18. Jahrhunderts durchzusetzen begonnen. Erhaben ist aber die weiträumige Hügellandschaft Rheinhessens unbedingt, wenn sie es uns auch nicht so nicht macht, ihre Reize zu erschauen. So steht zu hoffen, daß in einer nicht allzuferneren Zeit auch unsere Gegend als gleichberechtigtes Stück der Schöpfung neben andern mit stärker aufgetragenen Effekten ihre Anerkennung finden wird.

Ein Beweis dafür, daß die kommende Generation ihre Einstellung in dieser Hinsicht erweitern wird, ist die dauernde Zunahme von Jugendwanderern aus allen deutschen Gauen auch in unserer Umgebung. Die Übernachtungen in der Alzeyer Jugendherberge haben sich allein vom Jahr 1930 auf das Jahr 1931 mehr wie verdoppelt.

Eine Hauptanziehungskraft für sehr viele Besucher unser Gegend sind die geologisch so aufschlußreichen alten Meerufer bei Weinheim. Eine besondere Abteilung des Alzeyer Museums ist den geologischen Funden unserer engeren Heimat gewidmet, sie bildet allährlich das Reiseziel vieler Wissenschaftler und vor allem der studierenden Jugend, selbst von weit entfernten Hochschulen.

Einen zu immer größerer Bedeutung gelangenden Anziehungspunkt besitzt Alzey in seinem Römerkastell. Die örtliche Lage dieses mächtigen Wehrbaues aus den letzten Jahrzehnten der rheinischen Römerherrschaft wurde erst 1905 festgestellt. Wiederholte Grabungen haben seitdem innerhalb der wohlerhaltenen Grundmauern stattgefunden. Sie bezweckten anfänglich in der Hauptsache eine zuverlässige Datierung der Anlage, waren in ihren Ergebnissen daher wesentlich für die Wissenschaft von Belang. Dagegen hat eine vor zwei Jahren ursprünglich mit ganz anderen Zielen begonnene Grabung zu einer für den weiten Kreis der laienhaften Altertumsfreunde besonders anziehenden Freilegung eines Massenfundes geführt. Ein großes Gebäude im Innern des Kastells war in den unteren Schichten seiner Fundamentlage nahezu restlos aus dort wiederverwandten Architekturstücken, Göttermalen u. a. gebildet. Die Funde wurden gehoben und bilden, vorzüglich erhalten, mit ihrer stattlichen Zahl eine hervorragende Sehenswürdigkeit für die Stadt.

Es wurde bereits ausgeführt, daß die Stadt in einem fast ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter tragenden Bezirk gelegen ist. Infolgedessen war eine ungünstige Folge der einseitig auf Acker- und Weinbau beschränkten Wirtschaft unseres Gebietes schon zu einer Zeit, wo der Begriff „arbeitslos" noch nicht dem umwitbehrlichen Wortschatz der deutschen Sprache einverleibt war, der Mangel eines Reservoirs zur Aufnahme der überschüssigen Arbeitskräfte, wie es sonst die Industrie bietet. Die Bevölkerungsgriffer war im Steigen begriffen und demgegenüber die Landwirtschaft durch die dauernd steigende Anwendung Menschenkraft ersparender Arbeitsmethoden immer weniger zur Abnahme von Arbeitskräften fähig. So waren schon seit Jahr und Tag viele Bewohner unserer Gegend in stetig wachsender Zahl gezwungen, teilweise in weitester Entfernung von ihrem Wohnsitz sich Verdienst zu verschaffen, in Worms, Mainz, Ludwigshafen, Mannheim und noch darüber hinaus wurde Arbeit gesucht und gefunden. Alzey selbst konnte in dieser Hinsicht naturgemäß nur begrenzt ausgleichend wirken. Alzey aber hat außerdem noch als Zielpunkt mancher, überall abkömmlicher, anscheinend überhaupt nicht mehr, auch in ein gesundes Wirtschaftsganze einzugliedernder Opfer, besonders zu leiden. Unsere Arbeitslosigkeit und unsere Wohnungsno[illegible] d durch beiden Übern der Hohe. Noch erinnern die Mauern der Burg Klopp (heute Rathaus), sowie die zahlreichen Funde in Bingens Heimat-Museum an die Zeit, wo dasselbe, vor mals die hochkultivierten Römer hier Fuß faßten und hier den Grundstein legten zu unserer heutigen Stadt. Ein wechselvolles Schicksal ist über sie hinweggezogen, im Dreißigjährigen Kriege brannte sie bis auf wenige Häuser nieder, mehrmals wurde im 17. und 18. Jahrhundert ihre Burg erobert und zerstört.

Heute nach dem Weltkriege in denkbar schwerster Zeit lebt in ihr eine Bevölkerung, welche den harten Wirtschaftskampf mit Mut und Tatkraft aufgenommen hat im festen Vertrauen auf den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes.

Eine lange Rheinfront hatte unsere Stadt früher aufzuweisen, lief doch die Gemarkungsgrenze vom Ostrande des Rochusberges bis zur Mündung der Morgenbach.

Es war wahrlich kein Meisterstück der Kabinettspolitik des Wiener Kongresses, als man die ehemalige kurfürstlich-mainzerische Binger Mark in zwei Teile teilte und das rechte Naheufer dem Großherzog von Hessen, das linke aber dem König von Preußen zuteilte. Diese willkürliche Grenzziehung hat das gemeindliche Leben Bingens erheblich beeinträchtigt und vor allem große verwaltungsmäßige Schwierigkeiten und Lasten verursacht. Im übrigen fühlen sich aber die Bewohner von Bingen und Bingerbrück trotz der über hundertjährigen Trennung als die Angehörigen einer Gemeinde bis auf den heutigen Tag. Zwei Brücken führen über die Nahe, gemeinnützige und wirtschaftliche Vereine spannen das Netz ihrer Tätigkeit über Bingen und Bingerbrück, Geschäfte werden in der einen Stadt betrieben, deren Inhaber in der anderen Stadt seinen Wohnsitz hat, zahlreiche, auf dem Gebiet der kommunalen Verwaltung liegenden Zweige sind gemeinschaftlich. Auch steht noch heute im Eigentum der Stadt Bingen der auf dem linken Naheufer gelegene 7500 Morgen große „Binger Wald".

Spricht man daher im deutschen Vaterlande von einer neuen inneren Grenzziehung, von der Bildung großer Verwaltungsbezirke nach wirtschaftlichen Grundsätzen u. ä., so taucht ganz natürlich der Gedanke an eine Wiedervereinigung der beiden Gemeinden auf und bleibt ständig in lebhafter Erwägung. Auch die Frage der Zuteilung zum Rhein-Mainischen-Wirtschaftsgebiet beschäftigt uns seit Jahren, jedoch stehen wir der Lösung dieser Frage abwartend gegenüber, da die wirtschaftlichen Interessen Bingens nicht rheinaufwärts, sondern rheinabwärts und über die Nahe hinaus uns weisen.

Terrassenförmig an den Rochusberg angelehnt, ausgestattet mit einem allen modernen Anforderungen entsprechenden Hafen, zieht sich Bingen um den Scharfachberg herum, nach Süden, woselbst der seit 3 Jahren ihm zugehörige Stadtteil Bingen-Büdesheim mit überwiegend ländlichem Charakter liegt. Eine elektrische Straßenbahn und 3 Autobuslinien, die in den vorderen Hunsrück und in das rheinhessische Land hineinführen, verbinden Bingen mit seinen Vororten.

Schwere Sorge bereitet der Stadtverwaltung Bingen die durch die seitens der Reichsbahn Ende 1939 geschaffenen Verkehrsschwierigkeiten infolge Schließung der Hindenburgbrücke. Im Zusammenwirken mit den Industrie- und Handelskammern von Bingen und Wiesbaden und dem Bürgermeisteramt Rüdesheim wurde mit großem Entgegenkommen der Wasserbauämter zunächst eine behelfsmäßige Fähre geschaffen, die zu Pfingsten 1931 dem Verkehr übergeben wurde, im Laufe des kommenden Jahres hoffen die beteiligten Behörden das Fährproblem der endgültigen Lösung

Bingen, die Stadt an Rhein und Nahe.

Von Bürgermeister Dr. Sieglitz, Bingen.

Bingen, die alte Weinstadt — so nennen sie die Rheinländer: The fair Bingen on the Rhine — (das schöne Bingen am Rhein) so nennt sie der englische Dichter.

In diesen kurzen Worten liegt die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung dieser Stadt: ihre alte, fast zweitausendjährige Geschichte, ihre Bedeutung als Hauptsitz des Weinbaues und Weinhandels, ihre landschaftlich schöne und zentrale Lage, d. h.: Fremdenverkehrsstadt und wirtschaftlicher Verkehrsmittelpunkt für das Rhein-Nahe-Eck.

Bingen wurde vor etwa 2000 Jahren von den

Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik

Zweigniederlassung der Verein für Zellstoff-Industrie Aktiengesellschaft

Mainz-Kostheim

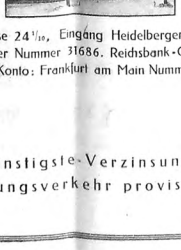
Sulfitzellulose in hochwertigen Qualitäten

einseitigglatte Zellulosepapiere mit hoher einseitiger Glätte

Tütenpapiere, Kraftpapiere, Briefumschlagpapiere, Packstoffe.

BEZIRKS-SPARKASSE MAINZ

Öffentliche Sparkasse unter Gemeindegarantie - mündelsicher



Kaiserstrasse 24 1/15, Eingang Heidelbergerfassgasse.
Fernsprecher Nummer 31686. Reichsbank-Girokonto.
Postscheck-Konto: Frankfurt am Main Nummer 7900.

Günstigste Verzinsung.
Überweisungsverkehr provisionsfrei.

Ludwig Mertes
Mainz / Wallaustrasse 62
Telefon Münsterplatz 33120
Baugeschäft

führt aus:
Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen jeder Art im Hoch- und Tiefbau, insbesondere auch Eisenbetonarbeiten, Maler-, Anstreicher- und Tüncher-Arbeiten

MAWELI
LIKÖRE
WEINBRAND
MAWELI
AKT.-GES.
Mainzer Weinbrennerei u. Likörfabrik, Mainz

ALLSTAHL
G. m. b. H.
Mainz, Stiftsstrasse 13.
Stahlürzargen, Stahlüren u. Tore
Garagentore, Stahl-Regale und -Möbel für Betrieb und Büro
Stahl-Trennwände
Stahl-Hausbriefkästen.

Gerlich
Kassenschrank-Fabrik
Mainz, jetzt Stiftsstr. 13
Geld- und Bücherschränke, Wendschränke und Kassetten, Tresorüren, Tresor-Armierung und -Einrichtung
Reparaturen und Transporte.

Der rheinhessische Weinbau.

Von Oberdomänenrat Mader-Mainz.

Bezüglich Ausdehnung, Größe sowie Produktion der rheinhessische Weinbau mit 12745 ha, die sich auf die fünf Kreise mit 188 Gemarkungen verteilen, wovon 190 Gottarkarungen ausschließlich Weinbau betreiben, unter den deutschen Weinbaugebieten an 3. Stelle. Dieses Gebiet, welches sich zwischen dem großen Rheinknie bis zur Nahe ausbreitet, umfaßt eine Reihe schöner Landschaften und Gebiete von eigenem Reiz und Kolorit.

Während an der Rheinfront von Bingen über Heidesheim, Nackenheim, Nierstein bis Oppenheim und Worms, mit der bekannten Lage Liebfrauenstift, die großen hessischen Gewächse gedeihen, die den Weltruf der Rheinhessen begründet haben, wachsen im mittleren Rheinhessen z. B. bei Alzey; Altig, im Wiesbachtal mit Gau Algesheim, Ockenheim usw. bekömmliche, sehr artige Konsumweine, die beim Trinker außerordentlich beliebt sind. Das gleiche gilt für die rheinhessischen Nahetäler: Bebelsheim, Bosenheim, Mainz und Pfaffen-Schwabenheim. Nicht zu vergessen das Weinbaugebiet von Inzlheim und Umgebung, das besonders durch seinen roten Burgunderwein, der zu den besten deutschen Rotweinen zählt, bekannt ist. Nicht minder geschätzt ist das Weißbaugebiet von Mainz und Umgebung mit den Orten: Laubenheim, Harxheim, Ebersheim usw. Von besonderem Klang sind die Weinorte: Gonsenheim, Mettenheim, Bechtheim, Osthofen auf der Strecke Mainz—Worms. Auch muß besonders das Bubenschlitzer so schöne Scharlach- und Rosenberges in Bingen gedacht werden, auf denen die edelsten Gewächse der dortigen Gegend gedeihen. Bekannte Binger Lagen sind: Scharlachberg, Eisel, Steinkautsweg, Schloßberg, Schwätzerchen u. a. Zu den rheinhessischen Weinen von besonders hervorragender Qualität zählt das Oppenheim-Niersteiner Weinbaugebiet mit: Oppenheim, Dienheim, Nierstein, Schwabsburg und Nackenheim mit den bekannten Lagen: Oppenheimer Goldberg, Sackträger, Herrnberg, Krötenbrunnen: Niersteiner Rehbach, Anflangen, Olberg, Kranzberg, Glöck, Nackenheimer Rotenberg. Fenchelberg, Engelsberg usw. In den roten und nährstoffreichen Böden dieser Lagen wachsen Weine von großer Vülle, edler Süße, feiner Blume und Würze, wie man sie selbst in den besten Lagen der Bauterne nicht größer finden kann. Es ist nicht übertrieben, wenn man die Behauptung aufstellt, daß die Weine dieser Lagen wohl zu den größten Weltmarken zählen.

Berühmt wie die Qualität der Weine ist auch die Geschichte des rheinhessischen Weinbaues. Die Niersteiner Glöck, gehörte schon im Jahre 742 zu einer Schenkung, welche Karlmann, Sohn Karl Martells, dem mitrender Pippins des Kleinen und Herzog von Ostfranken, dem Bistum Würzburg verlieh. Die Originalurkunde, befindet sich heute noch im Archiv in München. Kein anderes Weinzeil am Unteren Rheinstrom kann eine so uralte, unmittelbar auf seinen Grund und Boden sich beziehende Schenkungsurkunde aufweisen. Einzelne Parzellen der Glöck waren jedenfalls das ganze Mittelalter hindurch Lehensgut geistlicher Stifter, die auf das kostbare Fleckchen Erde nicht so leicht verzichten mochten. Wenn auch das Aufhören des Lehensverhältnisses an dem Bistum Würzburg nicht genau nachgewiesen werden kann, so steht doch historisch fest, daß die Besitzer der Glückswinberge Jahrhunderte lang im Lehensverband zu Würzburg standen und an die fürstbischöfliche Kasse daselbst ihren Zehent entrichteten. Übrigens soll hier die historische Tatsache nicht unerwähnt bleiben, daß noch im 16. Jahrhundert auf einigen Teilen der

Volksidee!

In Wirtschaftsnot Dein Gebot: GEG!

d.h. GEG-Erzeugnisse aus Deinem Konsumverein

Mainzer Spar-, Konsum- und Produktions-Genossenschaft e. G. m. b. H.

mit 15000 Familien = 60000 Pers.

Beschlagfreie Wohnungen in MAINZ

2-5 Zimmer Wohnungen in besten Wohnlagen Mainz, Mainz-Kastel und Villenvorort Gonsenheim

Einfamilienhäuser mit grossen Gärten im Stadtpark in Mainz-Kastel und Gonsenheim

AUSKUNFT DURCH DEN EIGENTÜMER:

FRANZ-VLASDECK

MAINZ, MOMMSENSTRASSE, MAINZ-KASTEL, GONSENHEIM

Rhinoxa Unterbodenschutz durch Anstrich Fabrikanzug

Rhinoxa-Werke Dr. Hans Schmitz Bergisches Kleinbetriebsstoffwerk

Die gute BERG-Dose

Konservendosen, Marmeladeneimer Praktische Verschlussmaschinen Emballagen blank, lackiert, bedruckt für alle Zwecke. — Eigene Blechdruckerei.

Jacob Berg G. m. b. H. Blechwarenfabrik, Budenheim b. Mainz Telefon 15 und 31

G. F. Kessler, Wackernheim Rhh.

Fernsprecher: Amt Ingelheim 352

Uebernahme und Ausführung von Straßenwalz- und Straßenaufbrucharbeiten. Herstellung zeitgemässer Teer- und Bitumenstrassen. - Ausführung von Oberflächenbitumendecken mit Teer und Bitumen.

Dampf- und Motorstrassenwalzen in allen gangbaren Gewichten

Humibion

reiner Humus-Stoff wird unmittelbar von Wurzeln aufgenommen.

Hervorragend für Weinbau Landwirtschaft u. Blumenzucht

Billiger als Stalldünger!

Prospekte und Preise „Hessenland" G. m. b. H. RAUNHEIM a/M.

Arbeit im Weinberg

Glöck ein Zehent haftete, der von dem jeweiligen Besitzer zu Gunsten des Glöckners der Liebfrauenkirche, oder wie sie heute heißt, Kilianskirche, entrichtet werden mußte. Die erwähnten Tatsachen zeigen, daß der so hoch berühmte Fleck Erde auch für die Freunde der vaterländischen Geschichts- und Altertumskunde nicht unwichtig ist. Dieser Weinberg wechselte mehrmals seine Besitzer und kam 1862 an Herrn Philipp Fink. Im Jahre 1925 wurde die Glöck vom hessischen Staate erworben.

Ebenso geschichtlich berühmt ist der bekannte Weinberg St. Alban in Bodenheim. St. Alban trägt seinen Namen nach dem heiligen Albanus, der nach alter Überlieferung etwa um das Jahr 400 aus dem Morgenlande über Norditalien und Gallien an den Mittelrhein kam, um hier an der Verbreitung des Christentums zu arbeiten. Er erlitt dabei den Martertod. Die Erinnerung an St. Alban ging nicht verloren. Neben einer prachtvollen Kirche wurde 805 durch Erzbischof Richulf von Mainz auch ein Benediktinerkloster errichtet, dem ein großer Teil der Gemarkung Bodenheim von frommen Wohltätern zugewiesen wurde. Und gewiß waren es auch die Mönche vom St. Alban, die den heutigen St. Albansberg als Weinberg umrodeten oder ihn wenigstens mit Edelreben bepflanzten, die ihm allmählich das Ansehen verschafften, in dem seine Lage bei Weinkennern steht. Noch heute erfreuen wir uns der Frucht, die der so gerühmte Mönchsfleiß der ersten Jahrhunderte des Mittelalters gebracht hat. Als 1552 Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach das Land des Erzbischofs von Mainz verheerte, ging Stift und Kirche St. Alban größtenteils in Flammen auf. Die Stiftsherrn von St. Alban bildeten jedoch auch fernerhin noch eine Genossenschaft und pflegten weiterhin ihren Wein auf dem St. Albansberg bei Bodenheim. 1802 hob die damalige französische Regierung St. Alban auf und erklärte den Besitz des Stiftes als Eigentum des Staates. Es blieb bei Frankreich bis zum Sturze Napoleons. Im Jahre 1900 ging St. Alban in den Besitz des hessischen Staates über.

Wenn der hessische Weinbau und die hessischen Weine sich eines gewissen Weltrufes erfreuen, so darf dabei nicht vergessen werden, daß der hessische Staat durch Gründung der Obst- und Weinbau-Lehr- und Versuchsanstalt in Oppenheim und der Weinbaudomäne in Mainz viel dazu beigetragen hat. Ebenso ist die Landwirtschaftskammer und der hessische Weinbauverband stets für die Belange des hessischen Weinbaues eingetreten und haben die Bestrebungen der beiden staatlichen Institute unterstützt und gefördert.

Von jeher waren aber auch die bekannten Weingüter von Ruf in Rheinhessen immer die Träger des Qualitätsweinbaues gewesen und sind es erfreulicherweise auch heute noch.

Die alljährlich stattfindenden Weinversteigerungen dieser Güter geben Zeugnis von der Beliebtheit ihrer Weine. Sie sind in den meisten Fällen der Treffpunkt des deutschen Weinhandels geworden!

Einer Organisation in Rheinhessen muß aber noch gedacht werden, die den Gedanken der Naturreinheit der Weine propagiert, des Hessischen Naturweinversteigerer-Verbandes, dem ein großer Teil der namhaften privaten und die staatlichen Weingüter angehören. Er trägt Sorge dafür, daß die berühmten Lagenweine Rheinhessens und der Provinz Starkenburg im Naturzustande zur Versteigerung kommen.

Zahlreiche Winzervereinigungen und Winzergenossenschaften vertreten die Interessen der Kleinwinzer, deren Zahl in Rheinhessen überwiegend ist. Sie schützen dieselben vor Übervorteilung, indem sie ihre Weine fachmännisch verarbeiten und verkaufen. Auch wirken sie auf diese Weise preisrichtend. Die Kellerwirtschaft ist in Rheinhessen durchweg auf der Höhe, so daß fehlerhafte Weine ganz selten angetroffen werden.

Was die Weinberge Rheinhessens im allgemeinen, der Qualitätsgüter im besonderen betrifft, so kann gesagt werden, daß sie Beispiele deutschen Fleißes und deutschen Könnens sind, da sie durchweg nach modernen Gesichtspunkten bewirtschaftet werden. Auch die Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen sind vorbildlich, so daß aus diesem Grunde schon Fehlernten zu den Seltenheiten gehören. Zu den Schädlingen, die eine besondere Maßnahme erfordern, ist die Reblaus zu zählen, die in jüngster Zeit immer mehr an Ausbreitung gewinnt. Die rechtzeitige Umstellung des alten Weinbaues auf die veredelte Amerikanerrebe, wodurch der Schädling an Gefährlichkeit verliert, wird besonders dort zur Notwendigkeit, wo größere Gebiete erfaßt und die Vernichtungsarbeiten zu kostspielig sind. Durch die Veredlung bleibt der alte Rebensatz (Sylvaner oder Österreicher und der Riesling) in seiner Qualität und Eigenart erhalten. Es ist zur Genüge erwiesen, daß die Weine solcher Reben keineswegs an Wert verlieren. Dies ist bei einer Reihe von Versteigerungen am Rhein und an der Mosel immer wieder zu Gunsten der veredelten Rebe gezeigt worden. Durch die Veredlung in Verbindung mit der Selektion läßt sich andererseits der Ertrag wesentlich steigern und der Weinbau rentabler gestalten. Auf diesem Gebiet hat der hessische Staat ebenfalls führend eingegriffen und große Amerikaner-Rebmuttergärten, -Rebschulen und veredelte Versuchsweinberge geschaffen, die auch bei ausländischen Fachleuten volles Lob gefunden haben.

Um weiter allen neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Weinbaues und des Absatzes entgegenzukommen, wird man in den folgenden Jahren der Tafeltraubenkultur in Rheinhessen mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Man wird sich dabei außer der besten deutschen Trauben, besonders schöner wohlschmeckender Auslandstraubensorten zur Anzucht bedienen, die in den staatlichen Versuchsweingärten der Domäne zur Zeit auf die Verwendbarkeit geprüft werden. Ohne Zweifel wird unserem Winzer durch den Verkauf von Tafeltrauben eine erhöhte und sichere Einnahme verschafft, die seine finanzielle Lage verbessert, weil der Tafeltraubenkonsum von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Es wurde errechnet, daß gerade Rheinhessen infolge seiner günstigen Lagen- und Bodenverhältnisse nicht unbedeutende Mengen von Tafeltrauben zu erzeugen vermag, die zur Zeit leider in großer Menge aus dem Ausland nach Deutschland kommen.

Der Winzer, der seinen Betrieb den heutigen Anforderungen entsprechend anpaßt und neben Wein auch Spezialtrauben zieht, wird sein Auskommen besser finden, wie der Winzer, der nur einseitig eingestellt bleibt.

Bei diesen schlechten Zeiten gehört allerdings Mut dazu, sich zu entschließen, es anders wie seither zu machen. Aber zwingen uns die weit unter dem Friedenspreis liegenden Weinpreise etwa nicht zu einer Änderung des Wirtschaftsbetriebes? Wenn schon der Verkauf von Tafeltrauben dem Winzer nicht Reichtümer in den Schoß wirft, so gibt derselbe ihm doch die Möglichkeit, einen Teil seines Produktes bald nach der Reife der Trauben gegen Bargeld an den Mann zu bringen.

Den Weinberg in Ackerland umzuwandeln hat ebensowenig Aussicht auf finanziellen Erfolg, wie die Umstellung auf Obstgärten. In der ganzen Welt wird auf Förderung der Tafeltraubenkultur hingearbeitet, um den Genuß der Weintraube zu popularisieren. Was mit der Banane möglich war, müßte doch auch mit der Weintraube zu erreichen sein! Verschließen wir uns dieser Neuerung also nicht, denn wir geben mit der Traube und deren Saft allen Volksgenossen das, was jeder fordert. Der eine genießt die Traube, der andere die Traube in flüssiger Form als entkeimter Süßmost und der Weise erfreut sich am Endprodukt derselben, dem Wein, als dem gesündesten und hygienischsten Getränk, das der deutsche Boden und die deutsche Sonne hervorbringt.

Möge der deutsche Wein, als Mittel die körperlichen und seelischen Kräfte zu beleben, dazu beitragen, die jetzigen schweren Zeiten überwinden zu helfen, um auf diese Weise ein Volksgetränk aller Deutschen im Süden und im Norden zu werden!

Der Weinhandel in Rheinhessen.

Von Syndikus Dr. Charissé, Mainz.

Während der Weinbau die Aufgabe hat, die Kultur der Reben selbst zu betreiben und zu fördern, fällt es dem Weinhandel zu, das Produkt der Reben, den deutschen Wein, in sorgsamer Pflege weiter zu entwickeln und an die Stätten zu bringen, an denen er das Herz des Menschen erfreuen soll.

Rheinhessen ist nicht nur ein Land, dessen Gewächse zu den herrlichsten Erzeugnissen deutscher Weinberge zu rechnen sind, es ist auch in ihm ein rühriger Weinhandel tätig, um den Ruf des rheinhessischen Weines in die Ferne zu tragen und seinem Namen in den fernsten Erdteilen Geltung zu verschaffen. Allerdings beschränkt sich der Weinhandel nicht auf die rheinhessischen Weine, sondern er fördert in gleicher Weise den Absatz sämtlicher Weine des südwestdeutschen Produktionsgebietes, das sich in den Tälern des Rheines und zahlreicher seiner Nebenflüsse hinzieht. Erleichtert wird dem Weinhandel Rheinhessens diese Aufgabe durch die natürliche Lage seiner Haupthandelsplätze am Rhein, angefangen von Worms über Oppenheim, Nierstein, Mainz und Ingelheim bis Bingen, am Einfluß der Nahe in den Rhein.

Eine überragende Stellung in der Reihe dieser Handelsplätze nimmt Mainz ein, heute die Hauptstadt Rheinhessens und im Mittelalter Sitz des Erzkanzlers des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Einen besonderen Vorsprung gab dem Mainzer Handel im allgemeinen wie auch insbesondere dem Weinhandel im Mittelalter das sogenannte Stapelrecht, das am ganzen Rhein nur noch Köln besaß. Dieses Recht zwang die Kaufleute, alle auf dem Rhein zur Verfrachtung gelangenden Gütermengen in Mainz umzuschlagen und verlieh den Mainzer Bürgern ein Vorkaufsrecht an den Stapelwaren. Daß der Wein unter diesen Waren nicht an letzter Stelle stand, liegt auf der Hand. Zeugnis von der Bedeutung des Weinhandels im Wirtschaftsleben des mittelalterlichen Mainz legen heute noch ab die weiträumigen, in ihrer Bauart teilweise sehr interessanten Keller. Den Höhepunkt dieser Entwicklung finden wir am Ende der kurfürstlichen Zeit, in der der Weinhandel von Mainz neben den östlichen Teilen Deutschlands auch Holland zu seinem vornehmlichen Absatzgebiet rechnete.

Schwer zu leiden hatte der Weinhandel durch die Einbeziehung des linken Rheinufers in das französische Zollgebiet durch Napoleon. Dadurch wurde der Bezug des weltberühmten Weines aus dem Rheingau, der im Mittelalter zum Kurfürstentum Mainz gehörte und in dessen Gemarkung zahlreiche Mainzer Adels- und Bürgerfamilien Weinbergbesitz hatten, mit hohem Zoll belegt. Durch die Zollinie verlor Mainz vor allem auch den Transithandel, der nunmehr den Bewohnern des rechten Rheinufers zufiel. Schiffer und Kaufleute wollten nicht Gefahr laufen, wegen Unkenntnis der französischen Gesetze (es gab eine Reihe von Ein- und Ausfuhrbestimmungen) ihre Waren beschlagnahmt zu sehen und sie womöglich ganz zu verlieren. Erst im Jahre 1805 wurde der auf der Einfuhr von Wein vom rechten Ufer ruhende Zoll beseitigt. Ferner trug zur Wiederbelebung des Mainzer Weinhandels bei der Wegfall der ungleichen Zollbehandlung der von Mainz aus zum Versand gelangenden Weine gegenüber dem französischen Wein, dessen Einfuhr in einer Reihe von deutschen Staaten auf Grund verschiedener früherer Vereinbarungen durch Zollermäßigungen erleichtert war. Im Laufe des 19. Jahrhunderts besserte sich im langsamen Fortschreiten mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung auch die Lage des Weinhandels. Im Jahre 1833 eröffnete der Deutsche Zollverein die östlichen Gebiete Deutschlands, und vollends die Herstellung der staatlichen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands im neuen deutschen Reich trug erheblich zur Förderung des Weinhandels bei. Dazu kamen noch die Fortschritte, die in der damaligen Zeit in der Weinkultur selbst gemacht wurden. In den Jahrzehnten vor dem Kriege hob sich vor allem auch der Export des deutschen Weines nach dem Auslande und gerade der Weinhandel Rheinhessens war es, der mit dazu beigetragen hat, auch das Ausland mit den hervorragenden Eigenschaften der deutschen Weine bekannt zu machen. In jene Zeit fällt auch der engere Zusammenschluß der Weinhandlungen Rheinhessens in dem Verband Rheinhessischer Weinhändler.

Heute befassen sich in Rheinhessen etwa 500 Firmen mit dem Weinhandel. Hiervon sind allein rund 300 in Mainz ansässig, die übrigen in Worms, Oppenheim, Nierstein, Bingen, Ingelheim und in den kleineren Landorten, wie wir sie auch landeinwärts im hügeligen rheinhessischen Hinterland finden. Der Weinhandel Rheinhessens nimmt eine hervorragende, führende Stellung ein im deutschen Weinhandel. Seine bereits genannte Organisation, der Verband Rheinhessischer Weinhändler, ist gleichzeitig Vorort des Bundes südwestdeutscher Weinhändlervereine, der fast sämtliche Weinhandelsverbände des Produktionsgebietes umfaßt, und es gibt keine den Weinhandel berührende Frage, an deren Behandlung der Verband Rheinhessischer Weinhändler nicht hervorragenden Anteil hätte.

Schwere Wunden haben dem Weinhandel Rheinhessens Kriegs- und Nachkriegszeit geschlagen. Die wiederholte Aufrichtung der Zollinie durch die Besatzungsmächte hinderte oder unterband zeitweise ganz oder teilweise den Weinversand nach dem östlichen Deutschland. Nach Abzug der Besatzung bekam der Weinhandel in besonders empfindlicher Weise die schwere Wirtschaftskrise zu spüren. Die gesunkene Konsumkraft weitester Schichten des deutschen Volkes hat eine ungeahnte Absatzminderung im Innern Deutschlands zur Folge gehabt. Der Export nach dem Auslande, der infolge der seit 1925 abgeschlossenen Handelsverträge mit den ausländischen Staaten eine steigende Entwicklung genommen hatte, wird neuerdings wieder gehemmt durch Einfuhrsperren und Zollerhöhungen in einer ganzen Reihe von Staaten. Für den Absatz in Deutschland selbst muß noch das starke Eindringen des Weinbaues in die Funktionen des Weinhandels erwähnt werden. Es wird aber auf die Dauer

STÄDTISCHE SPARKASSE MAINZ
Anstalt des öffentl. Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit
GEGRÜNDET 1827 — MÜNDELSICHER
Hauptstelle: Flachsmarktstraße 31
Zweigstelle: Bahnhofsstraße 5/10
Fernsprecher: Gutenberg 3801 - Stadtamt 716–722 u. 760

Die Rhein- und Weinstadt
Bingen
Bingen ist der Mittelpunkt des südwestdeutschen Weinbaugebietes, liegt zwischen Rhein und Nahe, ist umrahmt von Bergen, Weinreben steigen bis in die Stadt.
Die alte Rhein- und Weinstadt Bingen ist der Zentralpunkt für Ausflüge, Wanderungen, Autofahrten ins Nahetal, in den Hunsrück, ins romantische Gebiet des Rheines, in den Rheingau, an den Mittelrhein, in den Taunus, ins rheinhessische Hügelland und in die Pfalz.
Rheinische Burgen und Schlösser / Altersgraue, geschichtliche, denkwürdige Bauten / Wein- und Heimatmuseum am Rhein / Rochus-Kapelle und Scharlachkopf.
Edelste Weine: Scharlachberg, Eisel, Rosengarten, Schwätzerchen, Schloßberg, Steinkautweg usw.
Sehr gute Eisenbahn- und Schiffsverbindungen.
Günstige und bevorzugte Ansiedlungsmöglichkeiten für jede Industrie.
Auskunft u. Drucksache durch den Verkehrsverein Bingen/Rh., Fernr. 2684

Stadtbüro: Kaiserstraße 34, Bahnbüro: Im Güterbahnhof
Telefon: Münsterplatz 33041, 33042, nach Geschäftsschluss 33042

Ihr unterhöhlt die Wirtschaft,
und untergrabt Eure eigene Existenz, wenn
Ihr der Sparkasse Eure Gelder entzieht!
Grad jetzt müßt Ihr weitersparen bei der
Kreissparkasse Bingen
mit Zweigstelle Nieder-Ingelheim

sich immer wieder die wirtschaftliche Wahrheit Bahn brechen, daß es dem Weinbau nicht gut gehen kann, wenn es dem Weinhandel schlecht geht und umgekehrt. Beide sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Gerade im Interesse des Weinbaues selbst muß der Wunsch ausgesprochen werden, daß diese Bemühungen des Weinhandels weitere Fortschritte machen, unterstützt durch eine hoffentlich bald kommende Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die letzten Endes gerade für diesen Teil des deutschen Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Industrie Rheinhessens.

von Syndikus Dr. Charissé, Mainz.

Rheinhessen ist die kleinste, aber am dichtesten bevölkerte unter den drei hessischen Provinzen. Schon aus dieser großen Volksdichte kann man schließen, daß sie auch industriell die bedeutendste unter ihnen ist.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die bemerkenswertesten Gewerbezweige die der Schuhmacher, Schneider, Leineweber und Küfer. Erst spät fand das wirtschaftliche Leben in Rheinhessen Anschluß an die moderne industrielle wirtschaftliche Entwicklung, obwohl die Gewerbefreiheit hier bereits im Jahre 1791 eingeführt worden ist, während dies im übrigen Hessen erst im Jahre 1866 geschah. Die Leibeigenschaft war bereits durch die französische Revolution aufgehoben. Der Grund für dieses späte Einsetzen industrieller Tätigkeit ist in äußeren Hemmnissen, insbesondere in den Zollgrenzen, zu suchen.

Die ersten Anfänge dieser Entwicklung reichen in die 40er Jahre. Damals in den Jahren 1839 bzw. 1840 wurden die zwei größten Wormser Lederfabriken gegründet. 1861 zählten von der Zahl der Einwohner in Rheinhessen, die 230 512 betrug, noch 18 159 zum Handwerk (Meister und Gehilfen) und nur 6388 Arbeiter zum Fabrikbetrieb. Wie die Landwirtschaft ihren Aufstieg zahlreichen Erfindungen auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet zu verdanken hat, so war es auch in der Hauptsache das Aufkommen der Dampfmaschine, die neue Verkehrsmittel und Wege schuf. In Rheinhessen ist die Gründung von Fabriken nicht an Bodenschätze gebunden, sondern eine Folge der Entstehung neuer Absatzmärkte.

Im Zentrum dieser industriellen Entwicklung stand und steht die Hauptstadt der Provinz, die alte Festungsstadt Mainz. Sie hatte trotz ihres Festungscharakters vor dem Kriege einen erheblichen Anteil an dem industriellen Aufschwung ganz Deutschlands und nahm zu Beginn des Weltkrieges eine, auf Grund ihrer natürlichen Vorbedingungen beruhende, führende Stellung am Mittelrhein ein. Allerdings finden wir hier kein zusammengeballtes Industriezentrum, wie sie am Niederrhein vorhanden sind, dafür fehlen zum großen Teil die Rohstoffe, die aus anderen Teilen Deutschlands herbeigeführt werden müssen.

Bergbau gibt es in Rheinhessen nicht. Nur in früheren Zeiten wurden in kleineren Gruben Quecksilber und Bohnerze gewonnen, ebenso verhält es sich mit der Eisen- und Metallgewinnung. — Bemerkenswert ist jedoch die Industrie der Steine und Erden, die insbesondere ihren Ausdruck gefunden hat in der Zementfabrikation. Diese hat ihre Grundlage in den Hyrdrobienkalken und den Corbiculaschichten des Mainzer Beckens. Die bedeutendsten Werke sind die Firma Dyckerhoff-Wicking A.-G. in Mainz-Amöneburg und die Portland-Cementwerke Heidelberg, Mannheim, Stuttgart A.-G. mit ihrem Werk in Mainz-Weisenau. — Für die Entwicklung des Maschinen- und Fahrzeugbaues war in erster Linie die günstige Verkehrslage maßgebend. In Mainz-Gustavsburg, auf der Mainspitze, besteht ein sehr bedeutendes Unternehmen von Weltruf, das sich in der Hauptsache mit Brückenbauten, Dampfkesseln und Eisenkonstruktionen befaßt. — Auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Karosseriewesens dürfen wir nur auf die Waggonfabrik Gebrüder Gastell in Mainz-Mombach verweisen, die in neuerer Zeit sich mit dem westdeutschen Konzern der Waggonfabriken: „Westwaggon“ zwecks Erreichung einer rationelleren Zusammenarbeit vereint hat. — Sehr bedeutend war besonders im Mainzer Bezirk früher die Sägewerks-Industrie, deren Rückgang darauf zurückzuführen ist, daß am Ober- und Niederrhein eine Reihe neuer und größerer Sägewerke entstanden ist. Durch die Tarifpolitik der Reichsbahn ist es den Sägewerken besonders am Oberrhein gelungen, die von ihnen hergestellten Produkte auf weite Entfernungen unter noch günstigeren Bedingungen abzusetzen. — Rheinhessen weist eine bedeutende Möbelindustrie auf, die sich in Mainz und Worms konzentriert. Sie hat infolge des Wegfalls des früher bedeutenden Absatzes nach dem Saargebiet schwer zu kämpfen.

Sehr gut hat sich die chemische Industrie in Rheinhessen entwickelt. Die verschiedensten Produkte dieses, auf gründlicher Wissenschaft beruhenden Industriezweiges werden, besonders im Mainzer Bezirk, hergestellt. Die Hauptprodukte sind Lacke, Düngemittel, Schuhputzmittel, Wachswaren, Pflanzenschutzmittel etc.

Das Zentrum der Lederindustrie ist Worms. Sie hat ihren Vorläufer in dem alten Gerber- und Lederhandwerk, das an den kleineren Flüssen im rheinhessischen Hinterland in früheren Zeiten starke Verbreitung hatte. Eine der ältesten, heute nicht mehr existierenden Lederfabriken war die im Jahre 1799 in Idstein gegründete, im Jahre 1811 nach Mainz übergesiedelte Firma Mayer, Michel und Denninger. — Die Schuh- und Lederwarenfabrikation finden wir in Mainz, Bingen und Alzey. — Die Grundlage für eine Sand- und Kiesindustrie fand sich in dem Rheinstrom, der die Provinz Rheinhessen in ihrer ganzen Länge umklammert. Sie befaßt sich mit der Gewinnung von Kies und Sand durch Rheinkies- und Rheinsandbaggereien für Beton-, Straßen- und Wohnungsbau. Auch die Zigarren- und Zigarettenindustrie Rheinhessens, mit ihren Standorten Mainz, Bingen und Alzey, muß hier Erwähnung finden.

Den größten Prozentsatz des Gewerbes nahm früher das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ein, das sich mit der Zunahme der Bevölkerung ständig günstig weiterentwickelte. Die Bierbrauer und Branntweinbrenner, die ehedem fast ausschließlich auf dem Lande zu finden waren, haben einen Konzentrationsprozeß nach dem Großbetriebe mitgemacht. Ihrer hervorragenden Stellung entsprechend sowohl, als auch auf Grund der Tatsache, daß es sich um die zweitälteste Aktienbierbrauerei in Deutschland handelt, darf hier die im Jahre 1859 gegründete Mainzer Aktien-Bierbrauerei A.-G. Erwähnung finden.

Die Entwicklung nach dem Großbetriebe machten auch die vielen kleinen Getreide- und Ölmühlen mit, die in früheren Zeiten an den Bächen im rheinhessischen Hinterland in zahlreicher Menge zu finden waren.

Parallel der steigenden Bevölkerungszahl bewegte sich auch die Bedeutung des Kleingewerbes. Zu Ende des 18. Jahrhunderts gab es Schuhmacher und Schneider, Kürschner und Hutmacher in großer Anzahl. Besonders war es das Schuhmacherhandwerk, das in der kurpfälzischen Statistik neben der Lohngerberei am stärksten vertreten ist. So zählte man z. B. im Jahre 1822 allein 934 Schuhmachermeister. Verbesserungen auf dem Gebiete der Lederfabrikation und die Verwendung von Maschinen bewirkte auch einen Rückgang dieses Gewerbes und eine Förderung der fabrikmäßigen Herstellung von Schuhwaren, für die die Mainzer Schuhwarenindustrie sehr rasch große Bedeutung erlangte, besonders hinsichtlich ihres Absatzes nach dem Auslande. Die Schuhwarenfabrik S. Wolf in Mainz beschäftigte schon im Jahre 1870 zirka 500 Arbeiter. Eine ähnliche Entwicklung machte das Schneiderhandwerk mit, das mit dem Aufkommen der Konfektionsgeschäfte in den 70er und 80er Jahren stark zurückgedrängt wurde. Nicht unerwähnt darf hierbei die große Bedeutung bleiben, die die Heimarbeit gerade in diesem Zweig bis auf unsere heutigen Tage behalten hat. Auch die Art der in der rheinhessischen Landwirtschaft gewonnenen Produkte gab der Entwicklung der rheinhessischen Industrie ihr besonderes Gepräge.

Der Zuckerrübenbau, besonders im Süden der Provinz, hat die Zuckerindustrie ins Leben gerufen; der Reichtum an Obst und Gemüse gab die Grundlage für die Erstehung der Konservenindustrie. Ganz besonders aber hat die Gewinnung des Weines die Entstehung zahlreicher Industriezweige zur Folge gehabt. Mainz und Worms sind Zentren der deutschen Sektindustrie, die es besonders in der Vorkriegszeit verstanden hatten, in steigendem Maße die Ausfuhr von deutschem Sekt zu betreiben, ein Zeichen für die Geeignetheit der rheinhessischen Weine zur Sektbereitung. Eine Reihe von Fabriken zur Herstellung der bei der Weinbereitung benötigten Maschinen haben ihren Sitz in Rheinhessen selbst oder in dem wirtschaftlich mit ihm zusammenhängenden Gebiet der oberen Nahe. Weltruf besitzen auf diesem Gebiet die Seitzwerke in Bad Kreuznach. Spanische Firmen haben in Mainz Korkschneidereien als Niederlassungen gegründet.

Die wirtschaftlichen Vorbedingungen für diese lebhafte industrielle Entwicklung bot die alte Schiffsverkehrsstraße des Rheines, die für die billige Versorgung der Industrien mit Rohstoffen, insbesondere aber auch mit der Ruhrkohle, von stets wachsender Bedeutung wurde. Einen schweren Rückschlag erlitt diese günstige Entwicklung auf industriellem Gebiet in unserer rheinhessischen Heimat durch den Versailler Vertrag, die Besetzung der Rheinlande, die ihren Höhepunkt im Rhein- und Ruhrkampf fand, sowie durch die unglückliche Handelspolitik, die das deutsche Reich bisher infolge seiner politischen Ohnmacht geführt hat. Der Versailler Vertrag entriß einer Reihe von Industrien ihr Absatzgebiet, wobei ich nur an die Bedeutung des Saargebietes und von Elsaß-Lothringen für den Absatz der Mainzer und Wormser Möbelindustrie erinnere. Der Ruhrkampf zerschnitt alte Geschäftsbeziehungen nach Mittel- und Ostdeutschland, die leider bis heute noch nicht in vollem Umfange wieder angeknüpft werden konnten, ein Zeichen dafür, wie schnell durch politische Maßnahmen die Wirtschaft eines ganzen Bezirks in die größten Schwierigkeiten gebracht werden kann. Vollends die schwere wirtschaftliche Krise, von der die Welt und insbesondere unser deutsches Volk augenblicklich heimgesucht ist, liegt lähmend und vernichtend auf dem industriellen Leben unserer engeren Heimat. Trotzdem können und dürfen wir die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres industriellen Lebens und damit auch auf eine größere Beschäftigung der von ihm abhängenden Bevölkerung nicht aufgeben, eine Hoffnung, die allerdings auch mit einem starken Willen zur Tat auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftspolitischen Lebens verbunden sein muß.

Vom Bausparen.

Die Welt, besonders aber Deutschland, leidet unter der Wirtschaftskrise und dem Kapitalmangel in nie gekanntem Ausmaße. Insbesondere das Bauhandwerk als Schlüsselgewerbe liegt vollständig brach. Die Finanzierung von Neu- oder Umbauten ist zur Unmöglichkeit geworden, infolge des absoluten Kapitalmangels und der geringen vorhandenen Kreditdecke. Dadurch ist auch der Unternehmer heute nicht mehr in der Lage, Baugelder aus eigener Kraft vorzuschießen bis zur Fertigstellung der Neu- oder Umbauten, um dann diese durch eine Hypothek abzulösen. Andererseits kann aber eine Belebung unserer Wirtschaft solange nicht in Frage kommen, als das Baugewerbe ruht.

Wollen wir einen Ausweg aus der Krise finden und eine Wiederbelebung der Wirtschaft anstreben und erreichen, so bleibt nur ein Weg, wir müssen so rasch und so weit als irgend möglich unsere seitherigen Zinsausgaben drosseln und unser Hauptgewicht auf die Kapitalansammlung legen. Wir müssen gleichzeitig versuchen, mit hohem Zinsfuß belastete Objekte umzuschulden und auf eine tragbare Belastung zu bringen, damit die längst notwendigen Umbauten und Verbesserungen vorgenommen werden und nicht noch der letzte Rest von Volksgut dem Zerfall anheim gegeben wird. Damit schaffen wir aber gleichzeitig Arbeitsmöglichkeit durch die Inangriffnahme von Neu- und Umbauten.

Wie überall bleibt auch hier nur der Weg der Selbsthilfe, wie er durch die Not diktiert wird und wie ihn das Bausparen in so idealer Weise verkörpert. Ist es doch heute bei den Bausparkassen möglich, sowohl Neubauten mit billigem Geld zu finanzieren, als auch hoch verzinsliche Hypotheken umzuschulden gegen Bauspardarlehen mit geringer oder ohne gegenseitige Verzinsung. Das zur Verfügung gegebene Kapital braucht hierbei lediglich in tragbaren Monatsraten zurückgezahlt zu werden, zuzüglich eines geringen Verwaltungskostenzuschlages.

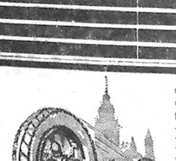
Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß es im Bausparkassenwesen genau wie in jedem anderen Geschäfts- oder Industriezweig auch Elemente gibt, die das Vertrauen ihrer Bausparer lediglich als Mittel zum Zwecke benutzen, um ihre unlauteren Absichten durchzuführen. Es wäre aber trotzdem verkehrt, nun das Kind mit dem Bad auszugießen, Seit dem 1. Oktober 1931 hat die Reichsaufsicht über sämtliche Bausparkassen eingesetzt, die schon ganz von selbst die Spreu von dem Weizen scheiden wird. Immerhin ist und bleibt das Bausparen eine reine Vertrauenssache und es ist Pflicht eines Jeden, vor Abschluß eines Bausparvertrages genau zu prüfen, mit welcher Bausparkasse er abschließt, und ob diese die Voraussetzungen erfüllt, welche man von einer seriösen und gut geleiteten Bausparkasse unbedingt verlangen muß.

Nur beim Vorhandensein gediegener und einwandfreier Vorbedingungen wird sich das gegenseitige Vertrauensverhältnis zwischen Bausparer und Bausparkasse herstellen und erhalten lassen. Auf die Erfüllung solcher Bedingungen ist besonders bei der Bausparkasse Mainz in erster Linie Bedacht genommen worden. Dieses Institut kann heute in kurzer Zeit bereits große Erfolge nachweisen. In den letzten neun Monaten konnten ca. 1,3 Millionen Reichs-

Mainzer Volksbank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Gegründet 1862 MAINZ Telefon 30111-15
Zweigstelle in Ober-Ingelheim
Telefon 12
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte für Mitglieder.
Annahme von Spareinlagen und Führung von Scheckkonten auch für Nichtmitglieder.

MAINZ
AUCH IM WINTER
DAS KULTUR-, WIRTSCHAFTS- UND VERKEHRSZENTRUM AM MITTELRHEIN

„Altmünster“
Eis- und Kühlwerk
Verkauf von Eis in 50 Pfund-Blöcken.
Vermietung von Kühlräumen.
Altmünster-Brauerei A.-G.
Mainz, Walpodenstraße 20
Telephon Nummer 33227

Ständig kostenlose Luftkontrolle!
Völlig abgenutzte Reifen sind lebensgefährlich! Sie kommen in Schleudergefahr infolge ungenügenden Gleitschutzes, insbesondere auf schlüpfrigen nassen Strassen. Es entstehen Reifenpannen da die abgefahrene Lauffläche jeden Fremdkörper durchläßt und den Luftschlauch beschädigt. / Lassen Sie darum in Ihrem eigenen Interesse abgefahrene Reifen rechtzeitig bei uns erneuern.


GUMMIWARENFABRIK
Stumpf & Sohn
Mainz
Grösste deutsche Spezialfabrik für Autoreifen-Reparaturen
Fernsprecher Nr. 31810
Anfertigung aller Gummiwaren nach Muster oder Zeichnung.
Hauptfabrik: NAUHEIM, Kreis Gross-Gerau
Fernspr.: Gross-Gerau Nr. 176
Filiale: WIESBADEN, Bahnhofstrasse 1
Fernsprecher Nr. 20203
Staatl. geprüfter Vulkanisiermeister
Sämtliches Auto-Zubehör!

mark zinsenfreie Darlehen an die Bauparer der B. K. Mainz zur Auszahlung gelangen. Eine weitere öffentliche Zuteilung findet im Beisein der Bauparer am 24. Januar in der Stadthalle zu Mainz statt. Alle Zuteilungen finden öffentlich statt und werden durch den Vertrauensmann, Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Bocklus, überwacht. Die B. K. Mainz steht, wie alle übrigen Bausparkassen, seit dem 1. Oktober 1951 unter Reichsaufsicht. Der innere Betrieb wird ständig durch einen anerkannten Wirtschaftsprüfer, Herrn Dr. Finger, Mainz, sowie durch den Aufsichtsrat, der zu Dreiviertel aus Bausparern besteht, kontrolliert.

Wirtschaftlicher Straßenbau.

Der Straßenbau findet auch in Rheinhessen seine Pflege. Unsere heutige Zeit bringt es infolge der Kapitalknappheit mit sich, Straßenneubauten und Straßenunterhaltungen mit geringen Mitteln durchzuführen. Es müssen daher Straßenbaumethoden gewählt werden, welche eine lange Lebensdauer sowohl als auch die Zweckmäßigkeit und Billigkeit der Straße gewährleisten. Bei Straßen mit starkem Verkehr hat sich die Anwendung von Teermakadam und Teerbeschotter als geeignet erwiesen. Die beiden Straßenbauverfahren werden ausschließlich mit deutschem Material hergestellt. Die Belagstärke beträgt 5—8 cm und besitzt eine Verschleißschicht, welche durch eine Oberflächenbehandlung erzielt werden kann. Die niedrigen Kosten dieser beiden Straßenbauverfahren lassen eine ständige Unterhaltung mit deutschem Teer zu, wodurch es ebenfalls möglich ist, zeitweise Erwerbslose zu beschäftigen.

Um haltbare Straßen herzustellen ist es jedoch Bedingung, daß geeignete Straßenbaumaschinen und erprobtes Material zur Verwendung kommen. Die Firma G. F. Keller, Wackernheim (Kbh.), besitzt zahlreiche Straßenbaumaschinen modernster Konstruktion, geschulte Arbeitskräfte und reiche Erfahrung im Straßenbau.

Herstellung von Humusstoff.

Der Charakter der rheinhessischen Wirtschaft wird von der landwirtschaftlichen Gebundenheit stark bestimmt. Die Fabrik Hessenland G. m. b. H. befaßt sich seit etwa 15 Jahren mit der Extraktion von pflanzlichem Material. Das pflanzliche Gewebe wird gekocht und alle basischen Teile werden daraus entfernt. Als Abfall verbleibt ein rein steriles Pflanzengewebe, welches weder Schädlinge noch Krankheiten in sich bergen kann. Dieses Material ist also viel geeigneter für die Herstellung von kompostartigem Humus als gewöhnliches Stroh. Durch streng wissenschaftlich durchgeführte Versuche ist es gelungen, mittels Bakterien, dieses Pflanzenmaterial so zu vorrotten, daß ein reiner Humusstoff entsteht, der einer Lauberde noch weit überlegen ist, weil kein Sand oder sonstige Füllstoffe darin enthalten sind. Dieser reine Humus hat die Beschaffenheit eines kurzfaserigen Torfes und kann überall bei der Erdauflockerung den Torf ohne weiteres ersetzen.

Die Fabrik Hessenland nennt dieses Produkt „Humblon". Das Humblon wird in drei verschiedenen Sorten hergestellt und zwar: Humblon I, das noch beträchtliche Wärme entwickelt (bis zu 50° C) und für Warmbeete verwendet werden kann, Humblon II, abgelagerter Humus für Gemüse- und Blumenzucht, auch als Ersatz für Torf, Humblon II, reiner Humusstoff für die direkte Pflanzung der Pflanze: reinste, konzentrierteste Lauberde.

Genossenschaftliche Wirtschaftsführung.

Auch in Rheinhessen hat die genossenschaftliche Betriebs- und Wirtschaftsführung auf den verschiedensten Gebieten des Handwerks, Handels- und Bankwesens und der Landwirtschaft in den letzten Jahren stetten Boden gewonnen. Die ersten genossenschaftlichen Bestrebungen in Mainz gehen bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, konnten jedoch erst mit dem Beginn des jetzigen Jahrhunderts festen Boden gewinnen.

Heute, nach 3 Jahrzehnten ununterbrochener Konsumgenossenschaftlicher Arbeit steht die Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft, e. G. m. b. H. da, mit einem großen Zentralbetrieb, Laeer- und Verwaltungsräumen, eigener Bäckerei, Fleischversorgung, Milchversorgung, eigenem Kohlenlager und 63 Warenabgabestellen mit einem Jahresumsatz von über 4½ Millionen Mark. Der gemeinsame Ertrag in 3 Jahrzehnten betrug rund 4 Millionen Mark.

Aber nicht nur Besitzer am genossenschaftlichen Eigentum, sondern auch Teilhaber an den 60 Fabriken und 40 Warenlagern der GEG. — das ist die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine — sind die Mainzer Konsumgenossenschaftsmitglieder. Dieser GEG.-Betrieb steht mit seinem Umsatz von ½ Milliarde Mark im Jahr an zweiter Stelle aller deutschen Wirtschaftsunternehmungen.

Makedon und Nestor Gianaclis.

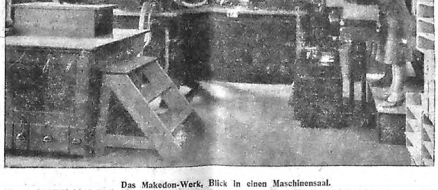
Von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Stadt Mainz ist die Zigarettenfabrik Makedon und deren Schwesterfirma Nestor Gianaclis. In den geräumigen, mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten Fabrik- und Büroräumen finden annähernd 600 Arbeiter und Angestellte Beschäftigung. Die beiden Firmen verfügen über sehr umfangreiche Lager mit Orienttabaken allerdeclster Provenienzen.

Die Makedon-Gesellschaft für Tabak- und Zigarettenfabrikation hat sich in kurzer Zeit zu einer der führenden, konzernfreien Zigarettenfabriken Deutschlands entwickelt. Trotz der verschiedenen Schwierigkeiten, die dem jungen Unternehmen durch die katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse und die wiederholten, fast nicht mehr tragbaren Steuererhöhungen erwachsen, hat sich die Firma Makedon erfolgreich durchgesetzt und kann heute mit Ruhe der gewiß nicht leichten Zukunft entgegensehen.

Die Gesellschaft wurde im Dezember 1928 gegründet und nahm Anfang des Jahres 1929 in Frankfurt a. M. die Fabrikation auf. Ihre neuen Marken fanden überall überraschend schnell Anklang, so daß in ganz kurzer Zeit Betriebserweiterungen notwendig waren. Im Oktober 1929 wurde der Sitz nach Mainz verlegt, wo sich die Firma heute in stetem Aufschwung befindet. Den wirtschaftlichen Verhältnissen, als deren Folge der Hauptkonsum von Zigaretten sich heute in der 3½ Pf.-Preislage bewegt, Rechnung tragend, hat die Fabrik eine neue 3½ Pf.-Zigarette „Triumph" vor kurzem herausgebracht.

Die Zigarettenfabrik Nestor Gianaclis, die bereits 60 Jahre besteht, ist eine der ältesten und angesehensten Unternehmungen der Branche überhaupt. Die Fabrik, die durch die am 1. Juli 1931 in Kraft getretenen Steuererhöhungen, die besonders die teueren Preislagen außerordentlich stark belasten, aus Gründen der Rationalisierung genötigt war, ihren Sitz von Frankfurt a. M. nach Mainz zu verlegen, verfügt in ihren Zigaretten über Traditionsmarken, die in der ganzen Welt bekannt und geschätzt sind. Dazu kommt die aus natürlich-nikotinarmen Edeltabaken hergestellte Zigarette.

Es ist zu wünschen, daß die beiden Firmen, deren Entwicklung mit der Wirtschaftslage der Stadt Mainz eng verknüpft ist, ihren trotz der Not der Zeit erfolgten Aufstieg auch weiterhin fortsetzen können.



Das Makedon-Werk, Blick in einen Maschinensaal.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dr. Otto Peters.

Der zweite Teil „Rheinhessen": Kultur-Streitzüge und Wirtschaftsgeschichte folgt Samstag.

Die Qualitätserzeugnisse der Zigarettenfabrik MAKEDON tragen dazu bei, den Ruf rheinischer Produkte noch mehr zu verbreiten.
Die hohe Qualität der MAKEDON-Zigaretten wurde erreicht durch:
MODERNSTE BETRIEBSANLAGEN UND GROSSE VORRÄTE EDELSTER TABAKE
aus älteren Jahrgängen, die durch eigene Organisation schon von der Aussaat des Tabaksamens an aufs sorgfältigste behandelt und für die Zigarettenherstellung vorbereitet werden.
Darum erhält der **PERFEKT**-Raucher, ohne jeden Zwischenhandel, **100%** des Kaufpreises an Waren.

MAKEDON
PERFEKT . . . . . **5 Pfg.**
TRIUMPH . . . rund 6 cm **6 Stück 20 Pfg.**
EXPRESS mit Gold

J. N. KÖBIG G.M.B.H. MAINZ
Münsterstrasse 22, Lager Mozartstrasse 60
Fernruf Sammelnummer 3021, Telegr.-Adr.: Inke Mainz

Baustoffe für Hoch- und Tiefbau
Sanitäre Einrichtungen
Installations-Artikel

Ausführung von:
Marmor-Arbeiten
Kachelofen Anlagen
Bodenbelägen
Wand- und Fassaden-Verkleidungen

Warum unnötige Zinsenlast schleppen?

Wir geben zinsfreie Darlehen zum Neubau, Hauskauf, Hypothekenablösung und Entschuldung mit prämienfreier Todesfallversicherung.

Gesamtunkosten ca. 3½% pro Jahr

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Druckschriften oder Vertreterbesuch von der

Bau- und Wirtschafts A.-G. - Bausparkasse Mainz
Kaiserstrasse Telephon 31596

Perser Teppiche u. a. Erster deutscher Großimport. **B. Ganz & Co., Mainz** Achtung „nur" Fachsmarkt